

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telefon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Wohnungsanzeigen und Anzeigen, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Zisteringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. S a r t z in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 284.

Elbing, Mittwoch

4. Dezember 1889.

41. Jahrg.

## Die Sklaverei in der Türkei.

Unter diesem Titel veröffentlicht die „Daily News“ einen Artikel aus der Feder eines Muhamedaners, der den Zweck hat, die Aufmerksamkeit der gerade jetzt in Brüssel tagenden Antisklaverei-Konferenz auf die Zustände in der Türkei zu lenken. Das genannte englische Blatt ist bekannt für seine Antipathie gegen die Türkei, welcher sie erst neuerdings wieder in der armenischen und kretensischen Frage unverhohlenen Ausdruck gab. Es mag daher möglich sein, daß der Artikel einige Uebertreibungen enthält, aber den durch Ziffern und sonstige Daten belegten Thatsachen scheint ein gut Stück Wahrheit zu Grunde zu liegen, abgesehen davon, daß sie in jeder Beziehung sehr interessant sind. Der Verfasser des Artikels giebt zu, daß schon manches in der Türkei zur Abschaffung dieses nichtswürdigen Handels gethan wurde. Der Sklavenhandel in der Türkei umfaßte früher drei Species: die Schwarzen, die Abessinier von dunkelbraunem schönem Neußen und die Circassier, eine Rasse von sehr großer Schönheit. Schwarze Sklaven giebt es jetzt nicht mehr in den türkischen Ländern, außer in Tripolis, wo sie vom Sudan eingeführt werden, deren Ausfuhr aber jetzt sehr schwierig ist. Ungefähr vor 15 Jahren hatte der liberal gesinnte Großvezier Ali Pascha den Sultan Abdul Aziz dahin gebracht, den Handel mit schwarzen Sklaven zu verbieten. Dasselbe sollte auch betreffs der Abessinier und Circassier geschehen, aber mitten in seinem Reformwerk starb Ali und wenige Jahre nachher sein Herr, Abdul Aziz, und die Folge war, daß keine wesentlichen Fortschritte in dieser Frage gemacht wurden.

Von dem gegenwärtigen Stand des Sklavenhandels in der Türkei giebt der Verfasser folgendes Bild: Gegenwärtig sind in Stambul ungefähr 90 Sklavensmakler, welche Sklaven selbst kaufen und verkaufen oder den Kauf resp. Verkauf vermitteln. Die Sklaven sind in Häusern einquartiert, die in Konstantinopel gerade so bekannt sind, wie renommierte Baarenmagazine. Große Sklavenhäuser giebt es gegen dreißig. Die abessinischen Sklaven sind sehr rar wegen der Zartheit ihrer Gesundheit, die das Klima von Konstantinopel schlecht verträgt. Ein abessinisches Mädchen von 14—17 Jahren kostet zwischen 60—120 Lire (1 Lire = 18 Mark), eine schöne Abessinierin kommt manchmal auf 300 Lire zu stehen. Circassierinnen werden in größerer Zahl angeboten. Mädchen von 12—15 Jahren schwanken im Preis zwischen 60 und 200 Lire, jene von 16—20 erzielen manchmal 1000 Lire. Der Preis richtet sich nach der Schönheit, Größe, dem Aussehen und den Fertigkeiten, die eine besitzt. Sängerninnen oder überhaupt musikalisch Gebildete bringen gewöhnlich einen sehr hohen Preis. Zu Zeiten von Ismael Pascha waren die Sklavenpreise fast doppelt so hoch als heute. Dabei muß man bemerken, daß die nach Egypten exportirten Sklavinnen wesentlich zur Verbesserung der Rasse beitragen. Man kann sofort unterscheiden, ob ein Egyptianer mütterlicher oder väterlicherseits von circassischen Sklaven abstammt oder von rein ägyptischen Blute ist. Viele Leute kaufen daher Circassierinnen um legale Ehen mit ihnen zu schließen. Im Ganzen erfreuen sich die Sklaven hier einer guten Behandlung, doch giebt es selbstverständlich auch dabei sehr bedauerliche Ausnahmen. Der Ein- und Verkauf von Sklaven geht in folgender Weise vor sich: Die Sklavin wird in das Haus des Käufers gebracht, wo sie von einem Arzt oder einer Hebamme untersucht wird. Fällt die Untersuchung zufriedenstellend aus, so wird der Handel durch folgenden Vertrag abgeschlossen: Ich, K., erkläre hiermit, an Z. die Sklavin (folgt der Name), welche mein Eigentum ist, um die Summe von . . . Wastern verkauft zu haben. Ich habe das Geld voll und bar erhalten und anerkenne, daß die Sklavin von jetzt ab Eigentum des Z. ist, der sich mit ihrem Gesundheitszustand zufrieden erklärt hat. Folgt Siegel und Name des Verkäufers. Merkwürdigerweise verstößt der Sklavenhandel gegen die Gesetze des Islams, aber der alt-hergebrachte Brauch hat sich fast zum Gesetz herausgebildet. Der Harem des Sultans enthält gegen 1500 auf solche Weise gekaufte Sklavinnen. Manchmal stüchten sich Sklavinnen nach den Bottschaften und Konsulaten der europäischen Mächte, aber diese können ihnen in keiner Weise behilflich sein. Diese Art Sklaverei könnte nur durch einen Erlaß des Sultans unterdrückt werden, der dazu aber nur durch Vorstellung der Mächte veranlaßt werden könnte. Der Verfasser des Artikels schließt mit einem Appell an die europäischen Mächte und die Presse, in dieser Richtung zu wirken. Wir wiederholen, was wir Eingangs des Artikels gesagt, es mag manches in dem Vorstehenden übertrieben sein, aber im Ganzen und Großen scheint der Verfasser begründeten Klagen Ausdruck zu geben.

## Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 2. Dezember.  
Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Bankpräsident v. Deckend u. A.  
Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der zweiten Beratung der Novelle zum Bankgesetz mit den dazu gestellten Anträgen: 1. Des Abg. Grafen zu Stolberg auf Ablehnung der Vorlage und Kündigung der Bankanleihe zum 1. Januar

1891, behufs Verstaatlichung der Königl. Bank, 2. des Abg. v. Hüne: die obere Dividendengrenze, von der ab die Aktionäre nur noch mit  $\frac{1}{4}$  am Rest-Ueberschuß theilnehmen, von 16 auf 5 pCt. herabzusetzen und 3. des Abg. Mooren: zu erklären, daß es den Absichten des Reichstages nicht entspreche, daß die Reichsbank sich bei Errichtung von Zweiganstalten von den theilhaftigen Gemeinden Steuerbefreiungen und andere Zuschüsse bewilligen lasse.

Bankpräsident v. Deckend wendet sich in der wiederaufgenommenen Debatte gegen einige Ausführungen der Abg. Graf Mirbach und v. Kardorff über den Goldbestand der französischen Bank. Er führt aus, daß der Bestand der Bank von Frankreich sich auf etwa 1000 Millionen Francs oder 800 Millionen Mk. beziffere. Die Reichsbank habe noch ebensoviel, er könne die Summe nicht nennen, könne aber sagen, daß wir nahe daran seien. Wenn die Herren darauf hingewiesen haben, daß die Bank von Frankreich etwa sechsmal so viel Silber habe, wie wir, so frage er, die Nichtigkeit dieser Behauptung angenommen, ob dies ein Vorzug sei? Von Sachverständigen würde dies als ein großer Nachtheil bezeichnet werden. Mit Silber sei gar nichts zu machen, weder im Kriege, noch sonst, wir haben nicht mehr Silber, als wir brauchen. Es sei also sehr unrichtig, wolle man die Bank von Frankreich auf Kosten der deutschen Reichsbank rühmen. Von der Bank von Frankreich sei vollwertiges Gold nur gegen Agio zu bekommen, bei uns erhalte es jeder, der es haben wolle. Der Redner knüpfte hieran einen Vergleich der Geschäftsführung der beiden Banken und folgert auch daraus, daß die deutsche Reichsbank gar keine Veranlassung habe, sich hinter der Bank von Frankreich zu verstecken. (Beifall.)

Geh. Rath Aschenborn wandte sich gegen die Behauptungen der Freunde der Verstaatlichung, die sich über die Vorteile, welche daraus dem Reiche erwachsen würden, in einer Täuschung befänden. Den Antrag Hüne bezeichnete der Redner nicht als unbedingt verwerflich, aber die Regierungsvorlage entspreche mehr den tatsächlichen Verhältnissen, wobei namentlich der Kurzustand von 130 ins Gewicht fällt, zu dem die Antiheliker die Antitheile erworben haben. Eine Herunterdrückung dieses Kurzes aber würde sich nicht rechtfertigen lassen, da das Reich selber die Antitheile dazu gegeben hat. Die Vortheile des Notenprivilegs dürfe man auch nicht überschätzen, wäre dasselbe wirklich so groß, wie man es darzustellen ließe, so würden nicht 19 Privatbanken seit 1876 darauf verzichten haben.

Abg. Mooren (C.) befürwortete seinen Antrag auf Verweisung der Kommunalsteuerfreiheit der Reichsbankstellen mit dem Hinweis, daß es zum vollständigen System geworden sei, daß die Reichsbank sich von den Gemeinden, welche die Errichtung einer Filiale wünschen, Steuerfreiheit und wohl gar ein Banklokal als Bedingung. Selbst blühende Orte, wie Neuß und Bierßen, müßten sich solche Bedingungen auferlegen lassen, wenn sie nicht die Vortheile der Bankfiliale entbehren wollen. Wegen einer derartigen fiskalischen Begehrlichkeit müßten die Gemeinden geschädigt werden.

Reichsbankpräsident v. Deckend erwiderte, daß allerdings dem Bedürfnis des Verkehrs durch Errichtung von Filialen überall entprochen werden müsse, aber häufig würden auch Bankstellen gefordert, wo thatsächlich kein Bedürfnis dafür vorhanden sei. In solchen Fällen sei die Reichsbank entgegenkommend und mache zunächst einmal einen Versuch; daß sie dann aber Bedingungen stelle und auch von den besten Orten kleine Opfer verlange, werde doch Niemand tadeln können.

Abg. Gamp (Reichsp.) Er habe eine Erweiterung der Befugnisse der Bank für den Wechselbereich vorgeschlagen und er glaube wohl, daß so ein Vorschlag bei der bürokratischen Reichsbank auf Schwierigkeiten stoße, weil damit die Verantwortung der Bank eine größere werde. Er greife die Bankverwaltung an, habe er doch die Lombardierung landwirtschaftlicher Producte bei ihr durchgesetzt. Redner sucht dann seine Forderungen: Gewährung einer sechsmonatlichen Creditfrist für Wechsel und Ausdehnung des Bankcredits auf kleine Handwerker, zu begründen. Man habe ihm in der Presse vorgeworfen, daß er die Reichsbank zu einer Zuckerkassette für bankrotte Gütsbesitzer habe machen wollen; dieser Vorwurf sei unbegründet. Er befürwortet ferner eine anderweitige Gestaltung der Beamtenverwaltung und namentlich eine Veränderung der Organisation des Centralauschusses, da in ihrer jetzigen Gestaltung die Bank das Großcapital in ungedeilter Weise bevorzugt; dies geschehe hauptsächlich durch das Notenprivilegium der kleinen Banken. An dem Gewinn dieser zur Notenausgabe berechtigten Banken sollte das Reich mindestens mittheilhaftig sein.

Reichsbankpräsident v. Deckend: Die Bank könne keine Wechsel discontiren von länger als drei Monaten. Die englische Bank discontirt Wechsel mit höchster Sicht von 95 Tagen. Vorredners Auslassungen lasse er beiseite, da dieselben durchaus nicht Neues gebracht. Abg. Dr. Bamberger (d.-fr.) Ausführungen der Presse gehörten nicht ins Parlament; was übrigens die freisinnige Presse über die Bankfrage gebracht habe, sei nicht unzutreffend. Man kann angehtigt der jetzigen Debatte fragen: was ist der Unterschied zwischen der Reichsbank und einem Bergwerk in Südwestafrika? Die Antwort hierauf ist: Wenn Jemand die Rentabilität einer in Afrika noch nicht entdeckten Goldmine

anzweifelt, so ist er ein Reichsfeind; wenn Jemand dagegen die Existenz der Reichsbank zu untergraben sucht, die seit 15 Jahren bestünde und ihre Schuldbiligkeit gethan hat, dann ist das eine verdienstvolle Thätigkeit. Redner empfiehlt unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. v. Kardorff (Reichspartei): Bis jetzt ist die Reichsbank stets ihrer Aufgabe gewachsen gewesen, es ist aber fraglich, ob sie dies auch in Zukunft sein wird. Die Debatte bestätigte seine Darlegung der Bankverhältnisse und daraus folgerte er die Nothwendigkeit, die Bank anders zu fundiren, nämlich so, daß sie auch in Zukunft ihrer Aufgabe gerecht zu werden vermöge. Ein Vergleich zwischen der Reichsbank und der englischen Bank sei nicht am Platze, wegen der Hilfsquellen, welche England in seinen Colonien besitze. Herr Bamberger wolle ja aber nicht, daß sich Deutschland in Afrika ein Indien gründe. Gerade daß die freisinnige Partei die Vorlage unterstütze, solle die Regierung bedenlich machen, da es doch bekannt sei, daß diese Partei der Wirtschaftspolitik der Regierung schroff gegenüber stehe.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) erkennt die Verdienste des Präsidenten der Reichsbank für dieselbe an und hofft, daß dieser auch in Zukunft die beste Form für deren Organisation finden werde. Redner will für die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage stimmen.

Abg. Graf Mirbach (conf.) stellt einige seiner Aeusserungen gegen Angriffe vom Bundesrathstische und von der Linken aus richtig.

Abg. Frhr. v. Hüne (Ctr.) befürwortet seinen Antrag auf Herabsetzung der Bestimmung der Grenze der Dividende von 6 auf 5 pCt.

Staatssecretär v. Bötticher bekämpft diesen Antrag, der Unzufriedenheit unter den Inhabern der Bankanleihe hervorgerufen müsse.

Abg. Klemm (conf.) spricht für die unveränderte Annahme der Vorlage.

Die Debatte wird geschlossen.

Bei der Abstimmung wird zunächst der Antrag Hüne unter Namensaufzug mit 110 gegen 94 Stimmen abgelehnt. Sodann wird die Vorlage unverändert angenommen. Ueber die Resolution Mooren (Ctr.) soll in 3. Lesung abgestimmt werden.

Nächste Sitzung Dienstag, Tages-Ordnung: Antrag auf Aufhebung der Arbeitsbücher der Bergleute, Fleisch- und Getreidezölle. Schluß 6 Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

Zu Land.

Berlin, 2. Dezember.

An den Prinzregenten von Bayern hat dem römischen „Fanfulla“ zufolge der Papst ein Handschreiben geschickt, in welchem er der Bitte Ausdruck giebt, Prinzregent Luitpold wolle auf das bayerische Ministerium persönlich einwirken.

Ueber den sozialdemokratischen „Arbeiterfeiertag“, wofür bekanntlich der 1. Mai des künftigen Jahres in Aussicht genommen ist, sind die Meinungen hinsichtlich seiner Zweckmäßigkeit im sozialdemokratischen Lager sehr getheilt. In Preußen nämlich trifft in die nächste Woche der Buß- und Bettag, so daß also in einer Woche Ausfall an Lohn für zwei Tage zu gewärtigen ist, durch welchen der größte Theil der Arbeiter, besonders die Familienväter, um so schwerer zu leiden haben würden, als wenige Wochen vorher das Osterfest mit drei Feiertagen (Charfreitag mitgerechnet), zwei Wochen später das Himmelfahrtsfest, etwa vierzehn Tage nach diesem das Pfingstfest mit abermals zwei Feiertagen fällt. Innerhalb der kurzen Zeit von zwei Monaten würden also die Arbeiter außer an den Sonntagen und ersten Feiertagen noch an nicht weniger als sechs Tagen, d. h. für eine volle Woche keinen Lohn erhalten. Kommt endlich noch der jüngst gemachte Vorschlag zur Ausführung, auch am Tage der Reichstagswahlen nicht zu arbeiten, dann wären es gar sieben Tage ohne Lohn in einem so kurzen Zeitraum. Das ist, wie die ruhigeren und überlegteren Elemente der Sozialdemokratie meinen, „etwas viel“, und steht in durchaus keinem Verhältnis zu dem Ziele, das man etwa dadurch zu erreichen hofft. Jedenfalls ist gerade die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten aus den oben angeführten Gründen eine für „allgemeine Arbeiterfeiertage“ unglücklich gewählt. Ueberdies bleibt noch abzuwarten, wie sich die Arbeitgeber, von denen man doch eben abhängig ist, so lange der sozialdemokratische Zukunftsstaat noch nicht zur Wirklichkeit geworden, zu diesen willkürlichen Feiertagen stellen werden. Sollten sich dieselben gleichfalls vereinigen und in geeigneter Form eine „Gegenfundgebung“ zu ihrem Schutze beschließen, dann dürfte die aus jugendlichen Köpfen entsprungene Idee der Arbeiterfeiertage schließlich doch noch unausgeführt bleiben, — im Interesse der Mehrzahl der Arbeiter selbst, welche den Schaden am empfindlichsten spüren würden, und in deren Kreisen man daher andere, weniger kostspielige Zeiten für Kundgebungen und Beschlüsse als geeigneter bezeichnet. Jedenfalls ist es charakteristisch, daß sich die anerkannten Führer der Partei über jene Feiertage noch nicht geäußert haben, daß dieselben vielmehr von einzelnen verhältnismäßig kleinen Gruppen und, wie schon mehrfach betont, besonders von jugendlichen unerfahrenen und übereifrigen Elementen der Partei angeregt worden sind.

Die Unterhandlungen zwischen der preussischen Regierung und dem Vatikan über die den katholischen

Missionen gehörigen Fonds und die während des Kulturkampfes angesammelten Sperrgelder sind, wie polnische Blätter melden, abgebrochen worden, da der Vatikan Forderungen gestellt hat, welche die Regierung nicht genehmigte.

Wie dem „Frankf. Journ.“ aus Berlin gemeldet wird, haben hier Besprechungen der parlamentarischen Parteien des Cartells stattgefunden und es herrscht kein Zweifel, daß das letztere für die kommenden Reichstagswahlen erneuert wird.

Der Kanzler von Kamerun, Graf Pfeil, welcher sich wegen eines schweren Knieleidens zu seiner Wiederherstellung nach Berlin begeben hatte, hat (wie die Nat.-Ztg. berichtet) seine Massagekur bei Dr. Jabludowski beendet und, völlig genesen, vor einigen Tagen sich nach Bremen begeben, um von dort seine Rückreise nach Kamerun anzutreten.

Gustav Freytag verweigert es, auf jede Polemik betr. seiner Broschüre über Kaiser Friedrich einzugehen.

Verboten auf Grund des Sozialistengesetzes ist die Zeitschrift „Dionana“.

Nach der „Kreuz-Ztg.“ bestätigten neu eingegangene Nachrichten aus englischen Quellen, die bei dem Emin-Comitee eingegangen, den Tod des Dr. Peters.

Die am Sonntag in Neumünster abgehaltene Delegirten-Versammlung der freisinnigen Partei beschloß einstimmig die Kandidatur Hänel für den 7. (vieler) Wahlkreis. Hänel hatte bekanntlich auf eine Wiederwahl verzichten wollen, hat aber nunmehr zur großen Freude der gesammten Partei sich dennoch zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt.

Zu Saargebiet ist als Kandidat der Bergarbeiter für den nächsten Reichstag der Vorsitzende des Reichslehrevereins Warken in Aussicht genommen.

Zu Halle fand gestern ein nationalliberaler Parteitag statt, bei welchem die Abgeordneten Bötticher, Bühl und Friedberg u. a. zugegen waren.

Landtagsabg. v. Gerlach ist am Sonntag im Alter von 61 Jahren gestorben. Derselbe gehörte zum Kreuzzeitungsflügel der konservativen Partei und vertrat im Abgeordnetenhaus den Kreis Königsberg N.-M.

Einer Anzahl russischer Offiziere und Beamten hat nach Bekanntmachung im „Reichsanz.“ Kaiser Wilhelm Ordensauszeichnungen zu Theil werden lassen, darunter das Großkreuz des Roten Adlerordens dem General von Richter, Generaladjutant des Kaisers von Rußland. Dem Generaladjutanten des Kaisers von Rußland, Minister Grafen Woronzow-Dachnow, ist der Schwarze Adler-Orden verliehen worden.

Das durch den Staatssecretär Grafen Bis-marc in Aussicht gestellte neue Weißbuch ist heute ausgegeben worden. Es enthält Berichte vom Reichskommissar Major Wischmann und dessen Stellvertreter Freiherrn v. Graevenreuth vom 16. Oktober bis zum 17. November. Außer Berichten über neue Siege des Herrn Reichskommissars enthält das neue Weißbuch einen Bericht, welche Anhalteln auf die Nachricht von der Ankunft Wischmanns und Stanley's getroffen worden sind. Den Schluß des Weißbuchs bilden 4 Telegramme aus Zanzibar vom 9., 10., 11. und 17. November. Die Telegramme lauten: „Saadani nach geringem Widerstand besetzt. Kampf gegen Bana-Heri sehr hart.“ „Zelenki mit Expeditionskorps vier besetzte Positionen von Bana-Heri besetzt.“ „Saadani mit Sturm genommen. Verluste diesseits zwei Tode, vier verwundete Farbige. Siehe Niederwerfung Ueguhbas fort.“ „Chef Dr. Schmidt nordwestlich von Bangani Rebellenlager mit Bajonetten genommen. Feind ließ in einer Boma 30 Tode, worunter Araber.“ „Kipumbwe mit Hilfe von S. M. Kanonenboot „Speker“ bestraft. Ganz Ueguhba unterworfen.“

Am 2. Dez. Die weitaus größte Mehrheit der geitigen Eiferer Bergarbeiterversammlung forderte sofortiges Niederlegen der Arbeit. Die Stimmung war sehr erregt. Nur der Mahnung der gemäßigteren Vergleute ist es zu verdanken, daß die Vertagung der Entscheidung auf den 8. Dezember erfolgt. — Nach der „Volksztg.“ ist in St. Johann die Nachricht eingetroffen, der Kaiser beabsichtigt, die Wittgensteiner Bergarbeiter des Saargebietes persönlich entgegenzunehmen.

## Das Museum für Naturkunde.

Berlin, 2. Dez. Heute um 12 Uhr fand die Eröffnung des Museums in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, des Erbprinzen von Meiningen und seiner Gemahlin, der Prinzessin Friedrich Karl, der Prinzen des Königshaus, sämtlicher Minister, des Feldmarschalls v. Blumenthal, des Grafen Waldersee und zahlreicher Vertreter der Wissenschaft und vieler Behörden statt. Der Kultusminister v. Goller wies in längerer Rede auf die Bedeutung des Instituts, auf die Fürsorge der Hohenzollern für die Wissenschaft und auf die im Museum niedergelegten wissenschaftlichen Leistungen hin und gedachte besonders der Reisen und deren Sammlungen, ferner der Erzherzog Stephan-Sammlung von Schloß Schaumburg, welche durch die hochherzige Entschiedenheit eines edlen Mannes und der Erbinnen seiner Bestimmung dem mineralogischen Museum als besondere Zierde überwiesen sei. Der Verwaltungsdirector Beyrich, Professor der Mineralogie, erbat die Erlaubniß des Kaisers zur Eröffnung, worauf der

Rector der Universität, Professor Ginzchius, ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Es folgte eine eingehende Besichtigung durch das Kaiserpaar, welches von Professor Möbius geführt wurde. Der Saal war prachtvoll decorirt. Die Verbindungen und Vereine mit Bayern und in vollem Umfang vertreten die hiesigen Hochschulen.

Das neue Museum ist aus dem ehemaligen Grundstück der königlichen Eisenhütte, Invalidenstraße 43, errichtet und mit den Neubauten der königl. landwirthschaftlichen Hochschule und königl. Berg-Akademie vereinigt. Die Sammlungen, denen das Museumsgebäude dient, befanden sich bisher in gänzlich unzureichenden Räumen im Universitätsgebäude. Entgegen dem ursprünglichen Plane ist eine Trennung der Sammlungen in eine populäre Bildungszwecke dienende Schauammlung und in eine wesentlich für fachmännische Studien bestimmte wissenschaftliche Sammlung durch die gegenwärtige Museumsleitung angeordnet worden. Eine weitere Verringerung gegen den ursprünglichen Bauplan trat insofern ein, als nachträglich ein Theil der Räume zur Aufnahme des neben der zoologischen Abtheilung als besondere Anstalt bestehenden zoologischen Instituts bestimmt wurde. — Dem doppelten Zwecke des Gebäudes als Herberge für Schau- und wissenschaftliche Sammlungen ist die innere Einrichtung angepasst worden. Der Bau besteht aus einem Unterbau und drei Geschossen. Der Mittelteil des Hauptbaues ist mit den Statuen von Johannes Müller und Leopold v. Buch, sowie den Portrait-Reliefs von Ehrenberg, Alex. von Humboldt und Weiß geschmückt. In dem Hauptbau haben die zoologisch-paläontologischen und die mineralogische Sammlung nebst den damit verbundenen Instituten Platz gefunden. An diesen Hauptbau schließt sich ein Duerbau mit vier Flügeln an, dieser ist der zoologischen Abtheilung und dem zoologischen Institut zugewiesen, dahinter liegt ein Versuchsgarten mit Ställen und Wasserbehältern. An den beiden Längsseiten des Sichthofes, welcher an die Vorhalle des Hauptbaues stößt, liegen die dem Publikum zugänglichen Säle der Sammlungen. Die Ausstattung der inneren Räume ist einfach, licht und luftig. — Für die Schau-Sammlungen sind mit Trennungswänden versehene Doppelschränke gewählt und in der zoologischen Sammlung nach dem sogenannten Fischgräten-System aufgestellt. Dasselbe beruht auf dreieckigen, rechtwinklig an einander geschlossenen Schrankeinteilungen, welche von der vierten, offenen Seite volles Licht empfangen. Die geologische und die mineralogische Sammlung sind zum größten Theil in hölzernen Schubkästen untergebracht. Die eigentlichen Baukosten, mit Ausschluß der inneren Einrichtung, haben sich auf rund 3,200,000 Mark gestellt. Die bebauten Fläche beträgt 8145 Quadratmeter. Die Kosten der inneren Einrichtung beziffern sich auf 970,000 Mark, die Gesamtkosten des Museums demnach auf ca. 4,170,000 Mark. — Die Ausarbeitung des Entwurfes und die architektonische Leitung des Baues lag in den Händen des königl. Bau- und Hofbaumeisters Dr. Thebe; mit der technischen und geschäftlichen Oberleitung war der königl. Bauinspektor Kleinwächter betraut worden. — Die Sammlungen selbst sind außerordentlich umfangreich. Die im Erdgeschoss belegene geologisch-paläontologische Schau-Sammlung, unter Leitung des Geh. Berg- und Hüttenraths Prof. Dr. Beyrich, zeigt in zwei Sälen die thierischen und pflanzlichen Versteinerungen. — Die mineralogisch-petrographische Sammlung, unter Leitung des Professors Dr. Klein, liegt im Erdgeschoss und ersten Stock. Hier sollen auch die werthvollsten Stücke der von Frau Clara Rumpff an das Museum geschenkten Erzherzog Stephan-Rumpff'schen Mineraliensammlung, die vormalig auf Schloß Schaumburg war, aufgestellt werden. — Die zoologische Sammlung ist die umfangreichste des Museums und steht unter der Leitung des Professors Dr. Moebius. Die nach vielen Tausenden zählenden Exemplare und Präparate sind in eine große Hauptammlung und in eine weniger umfangreiche Schauammlung geschieden. Für letztere stehen der Sichthof, 2 Treppenhäuser und 6 Säle im Erdgeschoss zur Verfügung. In einer großen Zahl von Thieren, Präparaten und Abbildungen wird der neueste Standpunkt der gesammten Thierkunde veranschaulicht. — Die mit den Hauptammungen verbundenen Hörsäle, Studiens-, Arbeits- und Verwaltungsräumen sind aufs Zweckmäßigste eingerichtet. Von ganz besonderer Schönheit in seiner Anlage zu Diensten der Wissenschaft ist das zoologische Institut unter Direction des Professors Franz Gilhard Schulze. — Bei dem Gesamtbau wird von Sachkennern neben der vornehmen Architectur auch die musterartige innere Ausstattung gerührt.

**Ausland.** Wien, 2. Dez. In Folge von Schneeverwehungen werden zahlreiche Verkehrsstörungen im Eisenbahnbetriebe, insbesondere von der Südbahn und den Orientlinien gemeldet. — Der König von Dänemark erwiderte den Besuch des Grafen Kalnoth durch einen Gegenbesuch. — Die „Politische Correspondenz“ bezeichnet die Nachrichten von dem bevorstehenden Rücktritt des Statthalters von Galizien, Grafen Badlani, sowie von der eventuellen Absicht der Regierung, den Reichsrath aufzulösen, auf Grund von Mithellungen von kompetenter Quelle als ungeheuerlich und phantastische Erfindungen.

**Frankreich.** Paris, 2. Dez. Der deutsche Botschafter Graf Münster ist heute Morgen mit Urlaub nach Hannover abgereist. — Spuller erhielt das Großkreuz des belgischen Leopoldordens. — Die Weltausstellung ist seit gestern den Besuchern auf Eintrittsfaktoren endgiltig verschlossen. Im November waren noch 111,322 Personen gekommen, um sich das Niederreißen der Gebäude anzusehen.

**England.** London, 2. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet, der Minister der Innern arbeite einen Plan aus, um der Fremdeinwanderung in Südrußland, besonders aus Deutschland zu steuern. — Laut Kabinettelegramm aus Zanzibar schrieb Stanley aus Mifiki vom 26. November, daß Alle wohl seien und die guten Dinge genießen, welche Wissmann für sie in Mvrapwa zurückgelassen. Eine vom 27. November datirte Nachricht sagt, die Post, von welcher Stanley schon befürchtete, daß sie geraubt wurde, sei glücklich bei ihnen angekommen. Die Nachrichten der letzten drei Jahre werden aus den alten Zeitungen mit Heißhunger verschlungen, und wir haben beschlossen, zwei Tage Fast zu halten. Stanley will am 2. Dezember Mifiki, am 3. den Kingani-Fluß, am 4. Bagamoyo erreichen und am 5. in Zanzibar ein treffen. Die ihm unter Herrn v. Gravenreuth entgegengegangene Expedition war am 28. November mit ihm noch nicht zusammengetroffen.

**Spanien.** Madrid, 1. Dez. Das von Peral erbaute unterseeische Boot hat, nachdem es verschiedenen Verbesserungen unterzogen worden war, gestern bei Cadix abermals eine angeblich vortrefflich gelungene Probefahrt gemacht.

**Rußland.** Petersburg, 2. Dez. Der Schluß der Schiffsahrt steht unmittelbar bevor, da das Eis auf dem Laboga-See treibt. Die Temperatur ist unter Null. — Der deutsche Botschafter v. Schweinitz ist heute hier wieder eingetroffen.

**Italien.** Rom, 2. Dez. Wie verlautet, wird der Papst am 16. oder 19. Dezember ein geheimes, am 19. oder 22. Dezember ein öffentliches Konsistorium abhalten. In denselben werden die russischen, dann einige französische Bischöfe und wahrscheinlich auch der Erzbischof von München konsekriert werden. Ende Dezember wird eine Encyclica erscheinen, welche vermuthlich über die sozialen Pflichten handeln wird.

**Neapel, 2. Dez.** Nach einem Telegramm des „Piccolo“ aus Massaua griffen Ras Alula und Mangascha am 26. November Abuah an. Ras Alula wollte seinen Bruder rächen, welchen Seyum an der Spitze der Garnison von Abuah zurückgelassen hatte und der bei der Verteidigung der Stadt fiel. Die Garnison flüchtete nach neunstündigem Widerstand, die Truppen Ras Alulas und Mangaschas plünderten die Stadt und machten selbst die Verwundeten nieder. Seyum, welcher mit 2000 Mann Verstärkung von Mafale kam, erfuhr die Niederlage unterwegs.

**Palermo, 2. Dez.** Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich nebst Prinzessinnen Töchtern ist heute Vormittag von Messina kommend hier eingetroffen. Nach einer Besichtigung der Denkmäler der Stadt wurde das Dejeuner im Hotel des Palmes eingenommen.

**Ägypten.** Kairo, 1. Dez. (Telegramm des „Neuer'schen Bureau's“.) Nach einer Meldung aus Zanzibar wird die Ankunft Stanley's in Bagamoyo am nächsten Mittwoch erwartet.

**Äthiopien.** Zanzibar, 30. Nov. Herr Aust, ein Mitglied der Peters'schen Expedition, der soeben nach Lamu zurückgekehrt ist, nimmt an, daß Peters und Tiedemann tot seien, da die an sie abgegangenen Boten nicht zurückgekommen wären.

### Hof und Gesellschaft.

**Berlin, 2. Dez.** Heute Abend fand die Eröffnungs-Aufführung lebender Bilder aus Afrika zum Besten der Erbauung eines deutschen Krankenhauses in Zanzibar statt. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten zwei Stunden mit der Erbprinzessin von Meiningen nebst Gefolge, worunter sich Graf Waldersee befand, der Vorstellung bei. — In Frankfurt werden sich die Innungsverbände der Handwerkerparteien an dem Empfange des Kaisers betheiligen. Bei Darmstadt wird der Kaiser über 250 Kriegervereine mit 4000 Mitgliedern die Parade abnehmen.

Nach einer Berliner Meldung der Londoner Ausgabe des „New-Yorker Herald“ hat Kaiser Wilhelm am Sonnabend die formelle Zustimmung zum Lebertritt der Prinzessin Margarethe zur griechischen Kirche beifällig Vermählung derselben mit dem Zarenwitze gegeben.

**Berlin, 2. Dez.** Der Sultan soll nach Mittheilungen aus Konstantinopel dem Kaiser Wilhelm einen Gegenbesuch machen wollen. — Der türkische General Gobe Pascha ist am Sonntag aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen und bereits am Abend vom Kaiser empfangen worden. Am Montag führte derselbe dem Kaiser die vom Sultan geschenkten Pferde vor. — Der Prinz und die Prinzessin Ashigawa Takehito von Japan haben am Sonntag Nachmittag nach etwa vierzehntägigem Aufenthalte Berlin wieder verlassen und sich zunächst erst nach Dresden und Wien begeben, bevor dieselben ihre Rückreise nach Japan antreten.

Der Staatssekretär des Außern, Graf Herbert Bismarck, ist gestern in Friedrichshagen gewesen und bereits wieder zurückgekehrt.

### Armee und Flotte.

Der Kaiser theilte während seiner Anwesenheit in Ohlau dem dortigen Regiments-Commandeur mit, daß die braunen Husaren Regiment v. Schill schlesisch, Nr. 4, welche nach Gumbinnen kommen sollten, in Ohlau und Strehlau bleiben.

### Kirche und Schule.

**Danzig, 2. Dez.** Die Wahl des seitherigen Pfarrers Herrn Elsner in Pröbbernau als Pfarrer an der evangelischen Kirche zu Käsemarkt, Diöcese Danziger Werder, ist vom König. Konsistorium hieselbst bestätigt worden. Die Einführung des Herrn Elsner in sein neues Amt wird durch den Herrn Superintendenten Götter in Gützlau stattfinden. — Die in voriger Woche beim hiesigen Provinzial-Schulcollegium abgehaltene Prüfung für Mittelschullehrer haben von 8 Examinanden 4, die Rectorenprüfung von 4 Examinanden 3 bestanden.

**Wohrungen, 1. Dez.** Heute Vormittags fand die feierliche Einführung des hiesigen zweiten Predigers Howien durch den zeitigen Superintendentenverweser Pfarrer Fischer-Arnold statt.

Die Vermehrung der schulpflichtigen Kinder ist in Berlin, wie im Magistrats-Collegium bei Erstattung des Stadthaushaltsatzes constatirt wurde, im letzten Jahre so gering gewesen, wie dies seit fünfzehn Jahren nicht der Fall war. Die Gründe dieser Erscheinung lassen sich noch nicht erklären.

**Erledigte Pfarrstelle.** Die evangelische Pfarrstelle zu Schwarzwalde, Diöcese Schildberg, ist in Folge Verletzung des bisherigen Inhabers anderweitig zu besetzen. Das Einkommen beträgt 3000 M. jährlich neben freier Wohnung. Meldungen sind an den evangelischen Gemeindekirchenrath zu Schwarzwalde zu Händen des Superintendenten Thon in Kempen zu richten.

Ein Schulmeister streift. Wenn England unlängst seinen Schulungsfreie gehabt hat, so hat Spanien gegenwärtig seinen Schulmeisterfreie, nur mit dem Unterschied, daß der erstere hochkomisch war, der letztere tieftragisch ist. Die Volksschullehrer, welche von den Communen, jedoch mit Garantie des Staates, angestellt sind, werden in einem großen Theil der Provinzen so unregelmäßig bezahlt, daß verschiedene der Unglücklichen buchstäblich Hungers gestorben sind, viele unter Preisgebung ihrer Forderungen auswanderten und wieder andere zu Arbeit auf Tagelohn, ja zum Betteln ihre Zuflucht nehmen mußten, um nicht auch zu verhungern. Eine nach Madrid entsandte Kommission, welche mit der Bitte kam, der Staat möge die Auszahlung der rund 75 Millionen Pfaffen, welche die Schulmeister an vielfach jahrelang rückständigem Gehalt von den Lokalbehörden zu fordern haben, veranlassen oder vorzuschußweise selbst übernehmen, fand überall, bei allen Ministern, bei den Führern aller parlamentarischen Parteien, in allen Zeitungsredaktionen offene Thüren; Jeder versprach, daß geholfen werden sollte, aber Niemand half. Nun haben die Unglücklichen, unter denen viele verheirathete Männer und Familienväter sind, in ihrer Verzweiflung beschloffen, die Arbeit einzustellen. Zu ihrem Gebilde wird ihnen das auch nicht verhelfen; aber sollten die

monarchischen Parteien in Spanien wohl ein Recht haben sich zu wundern, wenn bei solcher Verwaltung, bei solcher Pflege der Gerechtigkeit die Republikaner immer mehr an Boden gewinnen?

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 2. Dez.** Heute fand in der Glockengießwerkstätte von F. Collier-Danzig der Guß von sechs Glocken im Gesamtgewicht von 3500 Kilogr. statt. Unter den Zuschauern befand sich auch Fürst Stanislaus Duffowski, der für eine Kirche im südlichen Ausland ein Glockenspiel von 18 Glocken ähnlich dem unserer St. Katharinenkirche bestellt hat, welches er als Patron der Kirche dieser zum Geschenk machen will. — Die Rettungssation Großdörf hat an den Vorstand des Danziger Bezirks-Vereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger das nachstehende Telegramm gerichtet: „Eisde, Maria“ aus Valtrum mit Hundspählen bei Ceynowa (Halbinsel Hela) gefrandet. Mannschaft durch Fischboot gerettet. Abgangsort Königsberg.“

**Dirschau, 2. Dez.** Ein Sonntagsjäger hatte sich gestern auf einer Feldmark im Kreise Stuhm den ganzen Tag auf der Suche nach Hasen befunden, er sah auch auf diesem schmachten Bild zwei Exemplare, doch hielten sie bei dem gefrorenen Boden nicht aus. Mühsam wollte unser Sonntagsjäger sein unnißiges Mähen einflecken, da — bri — bri, ein Volk Rebhühner steigt vor ihm auf — piff, paff und zwei dieser am 1. Dezember nicht mehr jagdbaren Vögel sind sein. Erst auf der Chaussee wird der Jäger durch einen Beamten aufgeklärt, daß er sich durch den Abschluß der beiden Hühner strafbar gemacht hat. Er zieht den Jagdschein, und erfährt, daß mit dem 30. November die Hühnerjagd beendet ist. Die beiden Rebhühner dürften wohl etwas theuer werden. (M. D. 3.)

**Neumark, 30. Nov.** Seit acht Tagen ist der Gutsbesitzer L. aus B. spurlos verschwunden. Derselbe hat unter Mitnahme ganz erheblicher Geldebeträge, welche er sich von seinen Bekannten und Freunden geliehen hatte, das Weite gesucht.

**Kulm, 1. Dez.** Am Donnerstag Abend hatte das Dienstmädchen des Besitzers Krüger in Althausen, Kreis Kulm, vor dem Schlafengehen glühende Kohlen aus einem Ofen genommen und dieselben in ihrem Zimmer in einen alten Kessel gethan, um sich so zu erwärmen. Das Mädchen ging dann schlafen, und als es am Freitag Morgen geweckt werden sollte, wurde es bewußlos im Bette liegend gefunden. Die von einem herbeigerufenen Arzt aus Kulm angestellten Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos.

**Flatow, 1. Dez.** Der Herr Landrath macht bekannt, daß mit den örtlichen Aufnahmen und Vermessungen resp. mit den ausführenden Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Nakel nach Königsberg am Beginn des nächsten Frühjahrs bestimmt vorgegangen werden soll.

**Aus dem Kreise Flatow, 2. Dez.** Wie alle Wohlthätigkeits-Einrichtungen unseres Kreises, so hat sich auch das Feuerlöschwesen vielfach der Unterstützung der Behörden zu erfreuen gehabt. So sind den Gemeinden Wödel und Grünlinde Zuwendungen von je 600 M. und der Gemeinde Kappe 300 M. als Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschspritzen gemacht worden. Der in Flatow in's Leben getretenen freiwilligen Feuerwehri ist von der Provinz sogar eine Summe von 700 M. bewilligt worden, und zwar 200 M. zur Anschaffung von Ausrüstungsstücken und 500 M. zum Ankauf einer neuen Feuerlöschpritze. Hoffentlich werden auch die anderen Städte unseres Kreises dem gegebenen Beispiele nachsehen. In der Stadt Krojanke wurden bereits im verfloffenen Jahre zwei Feuerwehren behufs Gründung einer freiwilligen Feuerwehre abgehalten, die aber leider resultatlos blieben. — In der am vorigen Sonnabend abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des bisherigen Magistrats-Mitgliedes Marz, welcher von hier verzogen ist, der Mühlenbesitzer Schmolde von hier gewählt.

**Aus dem Kreise Löbau, 1. Dez.** Herr Dr. Lange in New-York hat für den bevorstehenden Winter wieder 250 Mark dem Lehrer Krause in Konforz mit der Bestimmung überwiesen, den Schulkinder aus seinem Heimathorte Konforz, welche die Mittagszeit über in der Schule verweilen, täglich ein warmes Mittagessen bereiten zu lassen, für dieselben Kinder eine Weihnachtsgeschenke zu veranstalten und die jetzt aus 90 Bänden bestehende Jugend- und Volksbibliothek in Konforz zu erweitern.

**Thorn, 2. Dez.** Der Ministerialcommissar für die Polenüberwachung, Bürgermeister a. D. Rex hieselbst ist am Herzschlage gestorben. — Vorigestern verbreitete sich, wie gemeldet, in der Stadt das Gerücht, der Kaiser gedenke Ende dieser Woche unsere Stadt zu besuchen, um an der Einweihungsfeier des Standbildes Kaiser Wilhelm's I. auf der Eisenbahnbrücke theilzunehmen. Namentlich in militärischen Kreisen wurde die Möglichkeit des Besuchs zugegeben, da der Kaiser die Absicht haben soll, unsere Festung in Augenschein zu nehmen. Ob sich die Nachricht bestätigen wird, bleibt abzuwarten. — Am Sonnabend führte in Orenboczyn auf der Ziegelei des Herrn L. ein Fingerring auf zwei an demselben beschäftigte Mädchen und begrub dieselben. Mit den Auftragsarbeiten wurde sofort begonnen, doch war die eine Verunglückte bereits tot, als sie aufgefunden wurde, während die andere so schwere Verletzungen davongetragen hat, daß ihr Aufkommen sehr fraglich ist.

**Br. Friedland, 1. Dez.** Vor einigen Tagen wurde ein Briefträger bei Linde von drei Kerlen angefallen, deren einer einen wichtigen Brief nach seinem Kopfe führte, der aber an den Packeten abprallte. Der Briefträger zog ein Terzerol und streckte den Angreifer zu Boden, während die anderen die Flucht ergriffen.

**Königsberg, 2. Dez.** Der hiesige Wirtschaftsverband der Beamten ist nach zweijährigem Bestehen am 1. Oktober mit 1542 Mitgliedern in das neue Geschäftsjahr eingetreten, deren Zahl sich indes bis jetzt bereits auf ca. 1800 erhöht hat. Die Einnahmen und Ausgaben des letzten Jahres balancirten mit 38,634,90 M., der Rabatt betrug 4368,28 M. und die durch den Wirtschaftsverband und seine verschiedenen Einrichtungen den Mitgliedern ermöglichten Ersparnisse beliefen sich auf 20,306,48 M.

**Billau, 1. Dez.** In Folge höherer Vermittelung ist mit dem Vorstände der Königsberger anatomischen Anstalt ein Abkommen wegen Ablieferung der Leichen solcher Personen getroffen, deren Bestattung die Angehörigen nicht übernehmen. — **Wongrowitz, 1. Dez.** Die hiesige Stadtkapelle hatte gestern in der Umgegend concertirt und machte sich spät Abends auf den Heimweg. Dabei blieb einer der Leute, ohne daß es die Andern bemerkten, zurück, lagerte sich ebenfals in Folge übergrößer Müdigkeit auf die Landstraße hin und schlief ein. Am andern

Morgen fand man den Bedauernswerthen tott auf, er war trotz der nicht allzugroßen Kälte erfroren.

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 4. Dez.: Veränderlich wolkig, helle Luft, sonnig, Frost, schwacher bis mäßiger Wind, viel Nebel. Im Süden lebhaft windig mit Niederschlägen.
- 5. Dez.: Wechselnde Bewölkung, vielfach heiter, Frost, schwacher bis mäßiger, kalter Wind, keine oder geringe Niederschläge, im Süden lebhaft windig mit Niederschlägen.
- 6. Dez.: Hell, heiter, kalt, Fröste, schwacher bis mäßiger, schneidender Wind, früh Nebel, im Süden lebhaft bis stark windig mit Niederschlägen.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)  
Elbing, den 3. Dezember.

**[Gewerbeverein.]** Die gestrige Versammlung eröffnete Herr Professor Dr. Nagel mit der Mittheilung, daß am nächsten Montage eine Versammlung mit den Damen im Saale des Goldenen Löwen stattfinden wird. Den Vortrag hat Herr Fritz Wernick übernommen. Hierauf hält Herr Ingenieur Courtois den Vortrag über die Kraftverjorgung von Paris durch Druckluft. Die Verwendung von comprimierter Luft zum Maschinenbetrieb droht der Dampfkraft eine ganz gewaltige Concurrenz zu machen; dies ergibt die Druckluft-Anlage in Paris. Ende der hiesiger Jahre machte die Erfindung der Druckluftmaschinen in Paris nicht geringes Aufsehen und seitdem hat die Verwendung von Druckluft riesige Fortschritte gemacht. Es sind jetzt 8000 Druckluftmaschinen allein vorhanden. Die immer mehr zunehmende Verwerthung von Druckluft ist nun die Veranlassung gewesen, daß im Jahre 1887 am äußersten Ende von Paris eine großartige Anlage zur Erzeugung von Druckluft errichtet worden, welche die Stadt Paris mit der nöthigen Druckluft versorgt. Die Hauptleitung ist 7 Kilometer lang und geht bis zur Magdalenenkirche. Ein Herr Popp richtet die nöthigen Anlagen zur Verwendung von Druckluft in Paris ein. Es sind 11 Dampfmaschinen vorhanden und verbrauchen die Dampfmaschinen täglich 300 Kubikmeter Wasser. Man hat jedoch die Einrichtung getroffen, daß das abfließende Wasser wieder Verwendung findet. Es ist ein 12,000 Kubikmeter Druckluft fassender Behälter angelegt. Derselbe genügt jedoch nicht mehr, denn am Nachmittage und am Abende ist man mit dem Vorrath zu Ende. Man hat deshalb an die Erweiterung des Behälters gedacht, so daß sich der Verbrauch von Druckluft von 25,000 bis auf 350,000 Kubikmeter täglich steigern kann. Seit dem vorigen Jahre ist eine zweite 10 Kilometer lange Leitung hinzugekommen. Ein Kubikmeter Druckluft ist auf 2 Centimes berechnet. Die Druckluft wird nun in den verschiedenen Hotel's, Concert-, Kaffee- und Geschäftshäusern zur elektr. Beleuchtung, zur Schmierung der Maschinen in der Anlage selbst, kurz zu den verschiedensten Dingen verwendet. Am meisten findet die Druckluft zum Maschinenbetrieb Verwendung, so in den Werkstätten der Klempner, Tischler, Schneider, Schuhmacher u. Auch Nähmaschinen werden damit in Betrieb gesetzt und stellt sich der Preis hierbei auf 5 Centimes die Stunde. Da die Druckluft eine gewisse Temperatur haben muß und die kalte Luft leicht Störungen verursacht, so wird dieselbe durch Vorwärmeöfen vorgewärmt. Letztere findet man überall wo Druckluft angewandt wird, aufgestellt. Aber auch die Kaltluft findet Verwendung, so in den Conditoreien zur Bereitung der Druckluft ist, geht daraus hervor, daß am 24. Dezember 1888 27,000 Kubikmeter verbraucht worden sind. In der Zeit vom 14. bis zum 15. Februar d. J. hat sich der Verbrauch in einer Stunde bis auf 20,500 Kubikmeter gesteigert. Die Benutzung der Druckluft nimmt darum so große Fortschritte, weil sie billiger als alle anderen Anlagen, nicht große Sachkenntniß bei der Anwendung erfordert und auch sehr bequem ist.

An den recht interessanten und zeitgemäßen Vortrag schloß sich noch eine Diskussion, worauf dann verschiedene Neuigkeiten vorgezeigt wurden, unter andern von Herrn Rubins eine von seinem Sohne konstruirte Fange, welche, an der Halstette der Thiere angebracht, eine schnelle Lossetzung derselben ermöglicht, was besonders bei Feuergefahr von großem Werth ist. Außerdem liegt ein einfacher, aber recht bequemer Zeitungsklemmer von Baumeister Heidling in Berlin zur Ansicht vor. Preis 1—2 M. je nach der Größe. Zum Schluß werden noch einige ältere und auch neu eingegangene Fragen beantwortet.

**[Wohlthätigkeitsaufführung.]** Wie im Inzeratentheil bekannt gegeben wird, findet am nächsten Sonntag in der Höheren Töchterchule eine Aufführung des Gesangcyclus „Bethlehem“ von Brede, Text von Johanna Siedler, statt. Wir machen unsere Leser hierauf aufmerksam und richten auch an weitere Kreise die Bitte, dieses zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins stattfindende Unternehmen durch regen Zutritt zu unterstützen.

**[Welche Preise haben die neuen Uniformen der preussischen Staatsbeamten?] Der Rod zur Gala-Uniform neuester Vorrichtung kostet, wie die „Breslauer Morgenzeitung“ erfährt, einem preussischen Staatsminister nicht weniger als 1400 Mark. Der Rod ist selbstverständlich mit echter Goldstickerei versehen. Die hierzu gehörigen Beinkleider mit breiten Seitentrefren in Goldstresse kosten das Paar 75 bis 80 Mark. Die ebenfalls mit Goldstresse besetzte weiche Kaschmirweste 45 Mark. Der zur Gala-Uniform zu tragende Hut (Dreimaister) mit Straußfederbesatz und einem Goldbesatz ist nicht unter 90 Mark in guter Qualität zu haben. Der Degen mit Behang kostet 50 bis 75 Mark je nach Qualität. Man kann also annehmen, daß ein preussischer Staatsminister für seine Gala-Uniform bis zu 1700 Mark aufzuwenden hat. Und so eine Uniform ist gar empfindlich. Hat ihr Träger Pech, so kann er bei einmaligem Gebrauch derselben schon wieder Instandsetzungskosten nöthig haben. Man bedente nur das Ein- und Aussteigen und seine Gefahren, wenn unruhige Pferde am Wagen sind. Aber es sind nicht allein die Ministeruniformen kostspielig. Einem Landgerichtsrath kostet der Rod auch schon 340 bis 350 Mark, und Rod, Beinkleid, Weste, Hut und Degen zusammen an 500 Mark. Der Rod eines Referendar's kostet etwa 300 Mark, während eines sonstigen Uniformstücke nicht billiger als die des Rathes sind. Selbst der Rod eines Subalternen kommt schon bei guten Zuthaten bis auf 180 Mark und darüber zu stehen.**

**[Das Reichsgesundheitsamt]** wird eine amt-

iche Untersuchung von Pflanzstoffen vornehmen, um feststellen zu lassen, ob Pflanzstoffe mit einem so starken Gehalt an Schwefelwasserstoffgas im Handel sind, daß eine gesundheitschädliche Wirkung zu beorgen ist. Sollte die Untersuchung, welche durch eine Petition angeregt worden ist, in der That ein solches Ergebnis haben, so wird sie voraussichtlich öfter vorgenommen und ihr Ergebnis im Interesse des Publikums veröffentlicht werden.

**Der Kultusminister** hat kürzlich in einem besonderen Falle folgende Verfügung, die auch einen allgemeinen Werth besitzt, getroffen: Was die Bemerkung der königlichen Regierung betrifft, daß nach dem Wortlaut der Vocation der Lehrer N. „leider keinen Rechtsanspruch auf Alterszulage“ habe, so mache ich zur Beachtung für die Folge darauf aufmerksam, daß den Lehrern bei der Anstellung in den Vocationen ein Rechtsanspruch auf ein höheres Dienstentkommen lediglich nach Maßgabe ihres Dienstalters aufzurücken, überhaupt nicht zugestanden werden darf.

**[1000 Mark]** wurden bekanntlich in der letzten Stadtverordneten-Versammlung dem hiesigen Verschönerungs-Verein überwiesen. Diese Summe wurde von der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft unserem Magistrat mit der Bestimmung übergeben, daß dieselbe auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz mit einem guten Trottoir versehen und auch eine Anpflanzung von Bäumen in der Friedrichstraße vornehmen zu lassen. Der lang gehegte Wunsch vieler Elbinger in Bezug auf das Rondel, zu dessen Anlage im Jahre 1837, anlässlich der Jubelfeier der Stadt, die qu. Gesellschaft die Kosten getragen hat, wird also endlich in Erfüllung gehen. Der Aachen-Münchener Gesellschaft sei an dieser Stelle für das hochherzige Geschenk der beste Dank ausgesprochen.

**[Stadttheater.]** Mit einer gewissen Bewunderung lasen wir vor einigen Tagen die Nachricht, daß Herr v. d. Ofen zu seiner ersten Gastvorstellung „Die Waife aus Lomood“ von Charlotte Birch-Pfeiffer gewählt habe, obwohl die Rolle des Rowland Rochester hierin dem Gaste nicht entfiel die Gelegenheit zur Geltendmachung seines schauspielerischen Könnens bietet, wie viele andere seines so umfangreichen Repertoires. Die Erklärung hierfür fanden wir gestern in der uns zugegangenen Mittheilung, daß Herr v. d. Ofen bereits früher mit Helene Benzberg sowohl in Breslau als auch in Halle a. S., wo die Letztere damals engagirt war und er selbst gastirte, in diesem Schauspiel zusammen gewirkt habe. An diese Nachricht knüpfte sich unsererseits die Erwartung eines ganz besonderen künstlerischen Genußes, die durch den Verlauf der Vorstellung vollauf bestätigt wurde. Den Gesamteindruck, den die Darstellung der beiden Genannten auf uns machte, vornehmend, müssen wir sagen, daß uns dünkte, Herr v. d. Ofen gastirte nicht allein, sondern eine zweite ihm entsprechende schauspielerische Kraft sei zu einer Gastvorstellung in unserem Musiktempel eingeleitet. In gleicher Weise ist die Jane Eyre von einem ständigen Mitgliede unserer Bühne wohl noch nie gespielt worden und noch nie hat hier andererseits eine Jane Eyre einen gleichen Partner gefunden wie bei der gestrigen Vorstellung. In der ersten Abtheilung spielte Helene Benzberg die durch ungerechte und lieblose Behandlung förmlich gedrückte, von Sehnsucht nach einem bischen Liebe erfüllte Jane mit einer geradezu vorzüglichen Feinheit der Charakterzeichnung. Der Haß gegen ihre Unterdrücker, der Jubel ihres innersten Herzens über die endliche Befreiung von denselben, die Enttäuschung bei der Mittheilung, daß ein Waijzenhans hinfür ihre Heimath sein solle: dies alles spiegelte sich in lebendiger Weise in Ton und Gebärden wieder und war von packender Wirkung. In der zweiten Abtheilung zeigte sich gleich in der ersten Scene zwischen Lord Rochester und Jane, welches Einverständnis zwischen den beiden Partnern bestand. Ein so genaues Eingehen auf alle Nuancen im Ton, eine so gelungene gegenseitige Anpassung im Spiel haben wir bei Gastvorstellungen kaum jemals zu sehen Gelegenheit gehabt. Herr v. d. Ofen zeigte sich als vollkommener Meister in der Beherrschung des Tons, dem er nach Belieben in rascher Folge jeden gewünschten Ausdruck zu geben vermag. Damit ging Hand in Hand eine edle und ungezwungene Spielweise, die durch den Mangel jeglicher Effecthascherei äußerst angenehm berührte. Kurz, der Lord-Rochester des geschätzten Gastes war bis ins kleinste Detail hinein eine mit schöner Charakteristik angelegte und gezeichnete Figur, die ein würdiges Seitenstück in der Jane Eyre der Frau Benzberg fand. Die letzte Scene ließ das gegenseitige Eingehen auf die Auffassung und das Spiel zwischen Herrn von der Ofen und Helene Benzberg besonders scharf hervortreten und war, was die Modulation des Ausdrucks betraf, ein wahres Tongemälde. Daß den beiden Genannten für ihre Leistungen wiederholt und auch bei offener Scene rauschender Beifall zu Theil wurde, ist selbstverständlich. Wir freuen uns, auch sagen zu können, daß Adele von Kaler durch ihre gefristige Darstellung der Mrs. Reed einen wesentlichen Antheil an dem Erfolge der Vorstellung gehabt hat. Sie führte die Rolle der gegen ihre Nichte mit tiefem Haß erfüllten, stolzen und hochfahrenden Mrs. Reed mit noch vorzuziehenderem Ausdruck durch als gewöhnlich und erntete besonders durch die letzte Scene zwischen derselben und Jane wohlverdienten Beifall. Die andern Darsteller wurden den an sie heranretenden Anforderungen, bei denen es sich nur um unbedeutendere Parteen handelt, gerecht und waren nach Kräften bemüht, zum Gelingen der Vorstellung beizutragen. Das Haus war gut besetzt und von der Vorstellung sehr befriedigt. Den Hauptdarstellern wurde wiederholt lebhafter Beifall spendet, wie bereits oben gesagt.

**[Theaternotiz.]** Als vorletzte Vorstellung der ersten Scene geht Mittwoch das bekannte und amüsante Benedix'sche Lustspiel „Das Gefängniß“ in Scene. Es ist das der vierte Lustspielabend zu halben Preisen welche Einrichtung sich so sehr bewährt hat, daß all diese Abende bis jetzt vor vollen Häusern und größtem Beifall stattgefunden haben. Das Gefängniß ist eines derjenigen Benedix'schen Stücke, welches, wie die ärtlichen Verwandten und die vlegirten Studenten, stets erheitert und ein großes Publikum anzieht.

**[Personalien.]** Der bei dem Amtsgerichte in Kilm zur Rechtsanwaltschaft zugelassene Rechtsanwalt Schulz in Neustadt Westpr. ist gleichzeitig zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kilm ernannt worden. Der etatsmäßige Gerichtsschreiber-gehülfe Schneider bei dem Amtsgerichte in Carthaus ist behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen aus dem Oberlandesgerichtsbezirk zu Marienwerder entlassen. Dem Rathsherrn Wagner zu Marienwerder ist von Sr. Majestät dem Kaiser der Nothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. Dem Gerichtsvollzieher Schröder in Neustadt Westpr. ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der Gym-

nasial-Direktor Dr. Viertel in Gumbinnen ist an das Gymnasium zu Göttingen versetzt worden.

**[Zu Folge zu festem Schmirren]** starb in Heringen die Tochter des Maurers L. Kropf auf dem Bahnhofs an einem Herzschlage. Um den Zug nicht zu versäumen, hatte sich dieselbe etwas überreilt, wobei sie umfiel und sogleich todt war.

**[Für Hausbesitzer und Miether]** ist eine kürzlich ergangene Entscheidung des Kammergerichts wichtig. Nach derselben ist ein Hausbesitzer nicht berechtigt, in der Wohnung des Miethers zu verweilen und dort eine Reparatur vorzunehmen, wenn der Miether dies verbietet. Auch eine entgegengesetzte Bestimmung im Mietvertrag, welche dem Hausbesitzer die Befugniß einräumt, jederzeit in die Wohnung des Miethers einzubringen, hat nach der Entscheidung des Kammergerichts keine rechtsverbindliche Kraft.

**[Durch einen Erlaß]** des königlichen Ministeriums für Handel und Gewerbe wird die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise darauf hingewiesen, daß nach § 5 Nummer 3 des Gesetzes über den Marken-schutz vom 30. Nov. 1874 die im Jahre 1880 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amts wegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist.

**[Futterplätze für Vögel im Winter.]** bezieht sich ein Rathgeber für Thierfreunde, welche bei der eingetretenen kälteren Jahreszeit Mandem, der nicht weiß, wie er helfen soll, willkommen sein dürfte. Das Heft ist von K. Th. Liebe verfaßt und im Verlag von Theodor Hofmann in letzter Auflage erschienen. Der Preis beträgt nur 20 Pfennig.

**[Saffischiffahrt.]** Nach einer in der Mittagszeit hierher gelangten telegraphischen Meldung des Herrn Bauminsectors Gesckonke liegt auf dem Haß ein Schiff unter Nothlagge, dem das Vordringen durch treibendes Eis unmöglich gemacht ist. Auf diese Nachricht hin ist der Dampfer „Hoffnung“ zur Hilfeleistung entsandt worden. Die Schiffahrt dürfte demnach bei uns bald geschlossen sein.

**[Schnee.]** Während am gestrigen Tage der Schnee bei uns nur sehr schwach herabberkam, meldet man aus dem Harz, daß dort seit einigen Tagen der Schnee eine Stärke von  $\frac{1}{2}$  Fuß angenommen hat. Auf den Postkurven Dorfhans-Braunlage-St. Andreasberg, Klausthal-St. Andreasberg und Klausthal-Diterode u. sind bereits die Schlitten eingestellt. Auch aus Süddeutschland meldet man starken Schneefall. Am Sonnabend früh entgleiste sogar in Folge anhaltenden Schneefalls bei der Einfahrt in die Station Walperstich die Maschine des Personenzuges 312 mit einem Gepäckwagen und einem unbesetzten Personenzug. Die Verkehrsstörung war um 10 Uhr Vormittags behoben.

**[Von der Weichsel.]** Der Frost der letzten Tage droht der Weichsel-schiffahrt ein schnelles Ende zu bereiten. Aus Thorn wird bereits ein lebhaftes Grundeisstreben in der Weichsel gemeldet. Auch im unteren Stromlaufe macht sich die Grundeisbildung seit vorgezogen bemerkbar. Eine Anzahl Rähne hat deshalb schon die Winterhäfen gesucht.

**[Am Elbing]** gegenüber dem Thieffen'schen Fabrikfabrikament stehen mehrere Weiden, die wohl zu den ältesten und stärksten weit im Umkreis gerechnet werden können. Die eine derselben hat nicht weniger als 3 Meter im Umfang.

**[Zwiffige Fabrikanten.]** Nachdem eine wahre Jagd nach den um die Cigarrenbündel gebundenen gelben Cigarrenbändern stattgefunden hat, um solche durch künstliches Zusammennähen zu Schnupftüttern zu verarbeiten, ist ein findiger Fabrikant jetzt darauf gekommen, solche Bänder aus gefärbten Hohlspärrn herzustellen. Diese neuen Bänder sind, wie wir uns überzeugt haben, nahezu eben so haltbar wie die jetzigen und sind für die Cigarrenfabrikation von größerer Billigkeit.

**[Möblirte Zimmer]** sind immer reichlich zu vermieten, während es an Miethern mangelt. In Folge der höheren Kohlenpreise und der Vertreibung aller Lebensmittel hält es besonders in diesem Jahre schwer, Miether evtl. Kostgänger in solche Zimmer zu bekommen.

**[In das Asylhaus]** sind im Monat November et. neu aufgenommen 17 Personen, wogegen 2 Personen zur Entlassung gekommen sind.

**[Ein räuberischer Anfall]** wurde vorgestern Abend von einem halbwegsigen Jungen auf dem Alten Markt ausgeführt. Derselbe umkreiste zwei Damen, die kleine Päckchen mit Confect auf dem Arme trugen. Dem Wengel gelang es, einer der Damen ein Päckchen zu entreißen und damit zu entlaufen. Der Junge war frech genug, einen zweiten Versuch zu wagen, der indeß mißlang.

**Jagd, Sport und Spiel.**  
**\* Berlin, 2. Dez.** Nach dem officiellen Jagd-Report war die am Sonnabend im Firsienwald bei Ohlau abgehaltene Haffjagd zwar von schönsten Wetter — heller Sonnenschein und drei Grad Kälte — begünstigt, doch durch den frisch gefallenen Schnee wesentlich erschwert, so daß die zweite Streife aufgegeben werden mußte. Das thafächliche Ergebnis der Jagd entsprach daher auch der vorherigen Eröhung nicht voll. Dennoch ergab die Strecke aus der ersten Feld- und Waldstrieife und fünf Standtrieifen für den Kaiser 1 Rehbock, 172 Hasen, 26 Hasen und 1 Buffard. Für die übrige Jagdgesellschaft 331 Hasen, 261 Hasen und 8 Rebhühner, zusammen 800 Thiere.

**Kunst, Litteratur u. Wissenschaft.**  
Die Fahrt zum Christkind. Ein Weihnachts-Märchenbuch für deutsche Kinder von Julius Lohmeyer. Mit Bildern von W. B. Mohr und Melodien von Theodor Krause. Verlag von Carl Flemming in Glogau. Preis 6 Mk. Boesje, Male- rei, Musik, blendende Pracht der Ausstattung — alle Künfte vereinigen sich auf dieser reizvollen „Fahrt zum Christkind“ zu einem Bilder- und Märchenbuch, das in der deutschen Jugendlitteratur kaum seines gleichen finden dürfte. Das rührende und herzer- freuende, von Weihnachtszauber und Waldesduft umflossene Märchen von den beiden Kindern, die in der Weihnachtsnacht das Christkind suchen, ist mit der eingestreuten, tiefempfundnen Liedern das Formvollendetste und Schönste, was Julius Lohmeyer als Dichter bisher geboten hat. Und mit seiner warmen Empfindung schließt sich der anmuthigen Dichtung die Musik Theodor Krauses an, die bald als ein- stimmiges, bald als zweistimmiges Lied für Kinder- und Frauenstimmen, an einer Stelle als schönes, er- greifendes Recitativ für Bass, mit der leichten Klavier- oder Harmonium-Begleitung in jedem musikalischen Hause hoch willkommen sein wird. Aber Boesje und Musik bilden hier trotz ihres starken inneren Gehaltes gleichsam nur die Unterlage zu einem Bildwerke, das mit seiner geradezu entzückenden Schönheit als Weihnachtsbuch einzig dasteht. Jedes einzelne dieser zahlreichen Mohn'schen Bilder

ist ein Meisterwerk der Aquarellmalerei, jedes Blatt bringt eine neue Ueberschau, hier durch glühende Farbenpracht, da durch ein poetisches Heldentum, das die Phantasie so mächtig anregt, dort durch eine reizende Gruppierung oder durch irgend ein lebens- würdiges, launiges Detail, welches echt märchenhaft in die stimmungsvoll-erhichte Darstellung eingreift. Das Ganze aber ist ein vornehm schönes Prachtwerk, das die Großen erfreuen, die Kleinen entzücken und durch seinen inneren Vollenh in jedem deutschen Hause willkommen, unter jedem Weihnachtsbaum eine glänzende Zierde sein wird.

### Aus dem Gerichtssaal.

**\* Antwerpen.** Der verurtheilte Corvilain sah dem Spruch des Gerichts in sichtlich Erregung entgegen; der wohlbeleibte ergraute Herr ist in Folge der aufregenden Proceß-Verhandlungen abgemagert, sein wesentlich jugendlicherer Ingenieur Delaunay legte im Gegenzug eine vollkommene Gleichgültigkeit an den Tag. Die Begründung des Urtheils führt aus, daß die Angeklagten ohne jegliche Erlaubniß ein Pulver- depot von mehr als 75 Kilogramm geschaffen haben, welches die unheilvolle Catastrophe veranlaßt hat — daß die ganze Anlage ohne regelrechte Ermächtigung in Betrieb gesetzt wurde und daß nach dem eigenen Geständniß Delaunay's auch die allergeringsten Vorsichtsmaßregeln in diesem feuergefährlichen Betriebe außer Acht gelassen wurden. Corvilain habe, ausschließlich von verwerflicher Gewinnlust getrieben und von einem äußerst entwickelten Ausbeutungssinn beherrscht, mit dem Menschenleben gespielt! Das Urtheil selbst ist bekannt. Der Staatsanwalt erklärte sich bereit, ein Vergnügungsgefesuch Delaunay's zu be- zürworten. Die den Patronen entzogenen, auf dem Schiffe „Elevator“ bereits eingeladenen Pulvermassen werden von Antwerpener Pionierjohden verfrachtet. Die Bemühungen Corvilain's und seiner Verteidiger nachzuweisen, die Explosion sei in dem Nieth'schen Petroleumlager entstanden sind also gescheitert; die Verantwortlichkeit wäre übrigens hierdurch kaum ver- schoben worden. Die von Corvilain ernannten Pariser Sachverständigen, die einen derartigen Beweis ein- bringen wollten, mußten demnach erfolglos abziehen, nachdem sie mit ihren technisch-wissenschaftlichen Aus- führungen gründlich Fiasco gemacht hatten. Die Ver- strafung Corvilain's für den Tod zahlreicher, unter den Trümmern seiner Anlage begrabenen Opfer erregt all- gemeine Befriedigung.

### Bemischtes.

**\* Berlin, 2. Nov.** Ein scheußlicher Raubmord ist gestern Abend im Hause Nr. 5 der Grünauerstraße an der etwa 60jährigen Techniker-Witwe Emilie Karoline Stehl, geborene Kartsburg, aus Wriezeng ge- bührt, verübt worden. Ein kleines Schreibpult ist geöffnet und durchwühlt; es sollen, wenn die Angaben der Hausbewohner richtig sind, ein oder mehrere Sparfaßbüchser im Betrage von 500 Mark fehlen; auch andere Werthsachen, wie eine goldene Uhr und das Portemonnaie der Unglücklichen sollen vermisst werden. — Der **Bazar** im Festsaal des Rathhauses ist in der letzten Nacht von einem gefahrdrohenden Feuer heimgesucht worden. Durch Unachtsamkeit eines Arbeiters, welcher in der Nacht Beleuchtungskörper anbringen wollte, ist der von R. Ehrenhaus mit den kostbarsten Teppichen belegte Blumentempel, der im- portante baldachinartige Bau in den Mitten des Saales ein Raub der Flammen geworden.

**\* Neustadt in Holstein, 2. Dez.** Ein hiesiges Fischerboot kenterte beim hohen Seegegang in der Of- see, Fischer Lange ertrank; von einem Fischerboot aus Haffstrug wurden drei Insassen vermisst, die wahr- scheinlich ertrunken sind.

**\* Wie die „Oesterreichische Touristen-Zeitung“** mittheilt, soll sich eine englische Gesellschaft mit der Idee der Erbauung einer **Eisenbahn auf den Glatfener** befassen, und soll zu diesem Behufe von Ingenieuren die Strecke Jersleben-Pandshagte-Glatfener-Heiligenblut einer Begelung unterzogen werden.

**\* Paris, 2. Dez.** Die Rancier Geschworenen fanden den ehemaligen Gen darmen Danga schuldig, in kurzen Abständen sieben Raubmorde begangen zu haben. Er wurde zum Tode verurtheilt.

**\* Ein größerer Postdiebstahl** wird aus Opyeln, wie folgt, gemeldet: Aus einem am 27. v. Mts., Nachmittags, von der Regierungshauptkasse bei dem hiesigen Postamt eingelieferten und an die Kreiskasse in Opyeln gerichteten Geldbriefe sind während der Postbeförderung auf bis jetzt unaufgeklärte Weise zehn Stück Reichsbanknoten zu je 1000 Mark, also 10,000 Mark entwendet worden.

**\* New-York, 1. Dez.** In einem achtstöckigen Hause in Minneapolis (im Staate Minnesota), worin sich die Redaktion und Druckerei der „Tribune“ und zweier anderen Zeitungen befanden, brach gestern um Mitternacht **Feuer** aus, welches belagertenwerthe Folgen hatte. Den Seßern im siebenten Stockwerk war jeder Rettungsweg abgeschnitten; ehe die Rettungs- leitern herangebracht werden konnten, sprangen viele Seßer auf die Straße herab, wodurch mehrere ge- tödtet wurden. Ein Berichterstatter erschloß sich auf dem Fensterbrett, weil er den Sprung nicht wagen wollte. Etwa zwanzig Personen sind ungesunden, darunter Professor Olsen, Präsident der Universität von Süd-Dakota, welcher vor Ausbruch des Brandes den Redakteur der „Tribune“ besuchte. Das übrige Personal wurde schließlich gerettet.

**\* Eine erschütternde Scene** hat sich am Strande des Seebades Blankenberge ereignet. Der Sturm tobte; ein von England kommender, mit Erdpech be- ladener Dreimaster erschien in der Nähe der Klüfte; ein Spiel der Wellen, wurde er hin- und herge- worfen und drohte zu zerfallen. Um die Befahrung des Schiffes zu retten, wurde ein mit zwölf Matrosen bemanntes Rettungsboot abgelassen. Obwohl die Wogen darüber hinweggingen, erreichte es den Dreimaster, fand ihn aber verlassen und bald darauf sank dieses Schiff. Das Rettungsboot kehrte nach dem Strande um, doch noch ehe es ihn erreichte, wurde es von dem Sturme ergriffen und verfan- ken. Um die zwölf in das Meer gestürzten Matrosen zu retten, wurde ein neues Rettungsboot abgesendet. Nach unsäglichem Anstrengungen gelang es, neun Ma- trosen an das Land zu schaffen; alle waren leblos, einer derselben starb sofort, so daß vier Opfer zu be- klagen sind. Der gesunkene Dreimaster ist ein fran- zösisches Schiff aus Nantes.

**\* Durch einen Bleistift tödtlich verfehlt.** In Regensburg stürzte der Schutzmann Dehmann in Folge des Glattseifes und rannte sich den in der Brusttasche befindlichen gepulverten Bleistift derart in den Lungenflügel, daß an seinem Aufkommen ge- zweifelt wird.

**\* Beim Zahnarzt.** Ein Bauer will sich beim Zahnarzt einen Zahn ausziehen lassen, beßt aber, so- bald jener anfängt, vor Angst immer so auf die Zange, daß dieselbe sich nicht handhaben läßt. Der Zahnarzt,

der sich schließlich nicht anders zu helfen weiß, stellt seinen Bedienten mit einer Nadel hinter den Stuhl des Bauern plöglich sticht der Bediente den Bauer mit der Nadel durch den Hofsitz. Erschreckt reißt der Gestochene den Mund auf, der Doktor greift zu, der Zahn ist heraus. Jetzt springt der Bauer noch einmal empor, reißt sich den verletzten Körpertheil und ruft: „Dummerweber, het de Wödel (Wurzel) über deep säten!“

### Telegramme.

**Weimar, 2. Dez.** In dem Prozeße gegen den Rechtsanwalt Harmening wegen Verleidi- gung des Herzogs von Coburg-Gotha durch die von dem Angeklagten veröffentlichte Druck- schrift: „Wer da?“ hat die Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Angeklagten zu sechs- monatlicher Festungshaft und zu den Kosten verurtheilt und die Vernichtung der gedachten Druckschrift ausgesprochen.

**Bern, 2. Dez.** In Zürich ist heute ein Seherstreit ausgebrochen. Die größeren Blätter erscheinen in reduzierter Auflage. — Die Konferenz zur Entwerfung eines Staatsver- trages über die Rhein-Regulirung tritt am 9. Dezember in Feldkirch zusammen.

### Handels-Nachrichten.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 3. Dezember, 2 Uhr 35 Min. Nachm.  
Börse: Fest. Cours vom 2.12. 3.12.  
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 100,20 100,20  
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 100,10 100,20  
Oesterreichische Goldrente . . . 93,10 93,10  
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . 86,90 87,—  
Russische Banknoten . . . 217,70 217,70  
Oesterreichische Banknoten . . . 172,50 172,60  
Deutsche Reichsanleihe . . . 107,40 107,30  
4 pCt. preussische Consols . . . 105,50 105,90  
Neufeldt Metallwaaren . . . 135,— 135,—  
5pCt. Marienburg-Wlawt Stammpr. 116,25 115,75

**Produkten-Börse.**  
Cours vom 2.12. 3.12.  
Weizen Dezember . . . 188,70 190,50  
April-Mai . . . 196,20 197,50  
Roggen fest.  
Dezember . . . 172,20 172,70  
April-Mai . . . 174,20 174,50  
Petroleum loco . . . 25,30 25,30  
Rüböl Dezember . . . 69,70 69,50  
April-Mai . . . 65,— 64,90  
Spiritus 70er Dez.-Jan. . . 30,70 31,20

**Königsberg, 3. Dez.** (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com- missions-Gesellschaft.)  
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.  
Tendenz: Weichend.  
Zufuhr: 20,000 Liter.  
Loco contingentirt . . . 49,00 A Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . 29,50 „  
Dezember contingentirt . . . 49,50 „ Wrief.  
Dezember nicht contingentirt . . . 30,00 „

**Königsberger Productenbörse.**

	30. Nov.	2. Dez.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. . .	180,00	180,00	unverändert.
Roggen, 120 Pfd. . .	158,00	158,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd. . .	132,50	132,50	do.
Hafser, feiner . . .	150,00	150,00	do.
Erbsen, weiße Koch . . .	140,50	140,50	do.

**Danzig, den 2. Dezember.**  
Danziger Hypothekensandbriefe 4 pCt. —  
3 1/2 „ 96,75 Geld.  
(gehandelt an der Berliner Börse.)  
Weizen: Feinst. 400 Tonnen. Für bunt und heiß- farb. inländ. 175—176 A, hellb. inländ. 181—182 A, hochb. und glatt inländ. 184—187 A, Termin Dez.-Jan. 126 Pfd. zum Transit 136,00 A, April-Mai 126 Pfd. zum Transit 141,50 A  
Roggen: Unter. Inländ. 164—165 A, russ. oder poln. zum Transit 109—110 A, Termin Dezember 12 Pfd. zum Trans. 109,00 A, per April-Mai 120 Pfd. zum Transit 113,00 A.  
Gerste: Loco kleine inländisch — A  
Gerste: Loco große inländisch 154 A  
Hafser: Loco inl. 150 A  
Erbsen: Loco inl. — A

**Zuckerbericht.**  
Magdeburg, 2. Dez. Kornzucker exkl. 92 %, Rendem. 16,35. Kornzucker exkl. 88 %, Rendement 15,55. Kor- zucker exkl. 75 %, Rendement 12,90. — Ruhig.  
Gem. Raffinade mit Faß 28,00. Melis 1. mit Faß 25,50. Tendenz: Ruhig.

**Viehmarkt.**  
Berlin, 2. Dezember. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 1859 Stück. Tendenz: Nach lebhaftem Vorhandel bei hohem Auftriebe langsame Abwidelung; nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 57—60 A, 2. Dualität 47—53 A, 3. Dualität 40—44 A, 4. Dualität 35—38 A pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 8071 Stück. Tendenz: Verkauf trotz verhältnismäßig geringen Angebots bei schwachem Export flau; etwas höhere Preise erzielt. Man hört, daß die Einfuhr geschlachteter russischer und ungarischer Schweine den Handel ungünstig beeinflusst. Der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Dualität 63—64 A, ausgefuchte darüber, 2. Dualität 60—62 A, 3. Dualität 55—59 A pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1330 Stück. Tendenz: Nur bessere Waare gesucht, im übrigen war der Handel langsam, geringe Waare flau. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 60—64 A, 2. Dualität 44—52 A, 3. Dualität 32—42 A per Pfund Fleisch- gewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 9934 Stück. Tendenz: Reichliches Angebot, schleppendes Geschäft, sinkende Preise, nur wenig blieben unverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Dualität 44—48 A, beste Lämmer bis 53 A, 2. Dualität 36—41 A pro Pfd. Fleischgewicht.

**Schiffsnachrichten.**  
Hamburg, 1. Dez. Der Postdampfer „Gellert“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrts-Aktien-Gesellschaft hat, von New-York kommend, heute Morgen 9 Uhr Seehaf passirt.

**Die Kola-Pastillen** von Apotheker Georg Dall- mann bekämpfen Migräne und jeden, selbst den bestig- sten Kopfschmerz **augenblicklich** (auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen). Schachtel 1 Mk. bei Apotheker C. Radtke und Haensler in Elbing.

**Gummi- waaren-Fabrik v. Paris.**  
S. Renée.  
Feinste Spezialitäten.  
Zollfr. Versandt durch: W. H. Mielck, Frankfurt a/M. Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Vorwärtslage.

**Verfälschte schwarze Seide.**  
Man verbrenne ein Müstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Lechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht, brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräufelt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von **G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

**Kirchliche Anzeige.**

**Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Mittwoch, den 4. Dezember 1889, Nachmittags 5 Uhr:

Advents-Gottesdienst (Liturgie und Predigt). Herr Pfarrer Ladner.

Die gedruckte Ordnung der Liturgie wird den Kirchenbesuchern an der Kirchenthüre überreicht werden.

**Seil. Leichnam-Kirche.**

Mittwoch, den 4. Dezember 1889, Nachmittags 5 Uhr:

Advents-Abendgottesdienst. Herr Prediger Böttcher.

**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.**

Donnerstag, den 5. Dezember cr., Nachmittags 5 Uhr:

Missionsstunde. Herr Pfarrer Kiebes.

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frä. Emma Vormauer-Tilfit mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. C. Behrendt-Königsberg. Frä. Amanda Bohl-Schulitz mit Herrn Otto Vogel-Grimme Dpr. Frä. Else Fischer-Bromberg mit dem prakt. Arzt Hrn. Dr. Franz-Fischer-Danzig.

**Geboren:** Albert Karl-Tilfit 1 S. Hofarzt v. Paris-Tilfit 1 T. Apothekenbesitzer Ernst Schulze = König 1 T. Stadtbaumeister Raumann-Königsberg 2 T.

**Gestorben:** Kaufm. Herrmann Block-Königsberg 58 J. pens. Grenzaufsicher Carl Fried. Veller-Memel 81 J. Frau Lehrer Clementine Kopp-Saalfeld 45 J. Bürgermeister a. D. Heinrich Rex-Thorn 64 J. Frau Emilie Krüger-Dirschau 42 J. Buchhalter Adolph Dresch-Danzig 33 J. Frau Illi Adelheid Woydelfow-Danzig 63 J. Pfarrer F. v. Freyholtz = Mühlhausen Ostpreuß. 52 J. Klempnermeister Carl Böhmb-Königsberg 59 J. Kgl. Reg.-Hauptkassien-Buchhalter a. D. Heinrich Adank-Gumbinnen 78 J.

**Elbinger Standes-Amt.**

Vom 3. Dezember 1889.

**Geburten:** Tischler Ad. Venzki 1 T. **Aufgebote:** Arb. Heinrich Ulms-Elb. mit Maria Salewski = Elb. — Knecht Ernst Diggel = Schönau mit Wilhelmine Henriette Jordan = Jallensfelde. — Arb. August Kunkel-Elb. mit Marie Reißberg-Napendorf.

**Eheschließungen:** Königl. Regierungs-Baumeister Carl Delion-Elb. mit Clara Bohl = Elb. — Stationsgehilfe Paul Urban = Berlin mit Adelheid Hühle-Elb.

**Sterbefälle:** Fleischermeister Paul Kuhn 6 M. — Fabrikarb. Anton Peter 4 J. — Frau Böttchermeister Auguste Schent, geb. Jordan, 57 J.

Heute Morgens wurde meine liebe Frau **Dorothea**, geb. **Stzig**, von einem munteren Knaben entbunden. Königsberg, 3. Dezember 1889. **J. Jacobsberg.**

**Stadttheater in Elbing.**

Mittwoch, den 4. Dezember 1889:

**Luftspiel = Abend** bei halben Preisen.

**Das Gefängniß.** Luftspiel in 4 Acten von N. Benedig.

**Christbaum-Confekt** delikant im Geschmack, versendet in Kisten mit ca. 450 Stück Inhalt, darunter große Stücke und seltene Neuheiten, oder mit ca. 900 kleineren Stücken für nur 3 M., sowie die Kiste mit 450 Stück Inhalt 2. Qualität für 2 M. geg. Nachnahme.

**S. Lissauer, Dresden 10.**

**Liberaler Verein.**  
Mittwoch, den 4. Dezember cr., Abends 8 Uhr, in der Bürger-Ressource.

**Tagesordnung:**  
1) Besprechung über die bevorstehende Wahl zum Reichstag und der voraussichtlichen Aufgaben desselben.  
2) Wahl des Vorstandes.  
3) Rechnungslegung.  
4) Fragebeantwortung.  
Parteilgenossen als Gäste sind stets gerne gesehen.  
Der Vorstand.

**Bürger-Ressource.**  
Sonntag, den 7. Dezember cr.:  
**Soirée.**  
Anfang 8 Uhr.  
Der Vorstand.

**Aula der Höheren Töchter Schule.**  
Zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins  
Sonntag, d. 8. Dezember, Abends 7 Uhr:

**Bethlehem.**  
Ein Cyklus von zwölf durch Deklamation verbundenen Gesängen, gebichtet von **Johanna Stodler**, komponiert von **Albrecht Brede**, aufgeführt von den oberen Klassen der Höheren Töchter Schule, unter Leitung ihres Lehrers **H. Helbing**, und unter gültiger Mitwirkung der Damen Fräulein **Bersuch** und Fräulein **Krüger**.

Karten zum Preise von 50 Pf. und Texte à 15 Pf. bei **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny).  
Direktor **Dr. Witte.**

Sonntag, den 15. Decbr., Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Casino:

**Trio-Soirée** der Herren **M. Brode** u. **G. Häberlein** unter gültiger Mitwirkung von Frau **Elisabeth Ziese.**

Billets bei **C. Meissner.**

Mittwoch, den 11. Dezbr., 8 Uhr Abends, im kleinen Saale d. Bürgerressource:

**Außerordentliche Generalversammlung.**  
Tagesordnung: Abänderung zweier Paragraphen des neuen Statuts.  
Der Aufsichtsrath der **Elbinger Handwerkerbank** eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
**F. König**, Vorsitzender.

**Dr. Spranger'sche Magentropfen** helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magen säuren, Schwindel, Aufgetriebensein, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. 60 Pf.

**Ital. Kastanien, Prünellen, Traub. = Rosinen, Krah-Mandeln, russ. Brod, alle Sorten Biscuits, Confect** etc.  
empfehlst billigst **Gustav Herrmann Preuss.**

**Bekanntmachung.**  
Freitag, den 13. d. M., sollen aus den Schutzbezirken Reichenbach und Buchwalde  
a. Klobenholz aus dem Jahre 1889,  
b. diesjähriger Einschlag an Brennholz nach Vorrath und Bedarf,  
c. kleine Nuthölzer an Stangen und Deicheln öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Versammlung der Käufer Morgens 8 1/2 Uhr im Krüge zu Reichenbach.  
Elbing, den 3. Dezember 1889.  
Der Magistrat.

**Garin,** gelber, pro Pfund 24 Pfg., größere Quantums billiger, von jetzt ab stets auf Lager und offerirt die **Padkammer** für Colonialwaaren p. p. **A. Prochnow,** 42. Alter Markt 42. neben der Reichsbank.

**Schweizer Stikereien** in selten schönen Mustern und größter Auswahl empfehlen **Geschw. Mrozek.**

\* Für \*  
\* bevor \*  
\* stehende \*  
\* Weihnachten \*  
\* empfehle als sehr \*  
\* passendes Geschenk \*  
\* Visiten - Karten \*  
\* in tadelloser und geschmackvoller \*  
\* Ausführung zu billigen Preisen. \*  
\* Bestellungen bitte recht \*  
\* zeitig aufzugeben. \*

pro 100 Stück von Mk. 1 an.  
**H. Gaartz'** Buch- und Kunst-Druckerei.

**Cricot-Unterhosen** für Männer, Frauen u. Kinder, **Boy-Unterjaken, Barcbend-Sacken, Arbeiter-Blousen** etc. etc.  
empfehlst billigst

**A. Driedger** Heilige Geiststraße 23.

**Pianoforte.** Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monat an. Preisverzeichniss franco.

**Herrmann Wiens Nachf.** empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen im **Wrihnachts-Plusverkauf:**  
Wollene, halbwollene u. baumwollene Kleiderstoffe für Haus-, Promenaden- und Gesellschaftszwecke.  
**Mäntel, Paletots, Umhänge und Kindermäntel.**  
Tücher, Jupons, Schürzen, Schirme.  
Reise- und Bettdecken.  
Gardinen, Teppiche, Tischdecken.  
Buckskins für Herren- und Knabenanzüge, fertige Paletots, Reise- und Schlafröcke für Herren etc.  
Reste von guten Kleiderstoffen und Kleider knappen Maasses ganz außergewöhnlich billig.

**Auskunfts-Bureau** von **Gustav Paul, Berlin W.,** Friedrichstraße Nr. 177, erteilt über Geschäfts-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Ort gewissenhafte Auskunft in discretester Weise. Forderungen werden gekauft oder kostenfrei eingezogen.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich **Mittwoch, den 4. d. M.,** mein Geschäft eröffne.  
Sachachtungsvoll  
**J. Rose Nachfgr.**  
31. Kurze Heilige Geiststraße 31.  
Special-Geschäft für **Kinder-Garderoben.**

Magazin für complete Ausstattungen.  
**J. F. Haarbrücker** Wasserstr. 45/46 Elbing Gegründet 1815  
empfehlst seine großen Lager fertiger Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.  
Spezialität:  
**Oberhemden** unter Garantie des Gutführens, nach neuestem System gearbeitet.  
**Chemisets, Kragen u. Manschetten, Schlipse und Cravatten.**  
Anfertigung jeder Art Wäsche in kürzester Zeit nach Maß oder Angabe bei sauberster Ausführung nach neuesten Facons. Auswärtige Aufträge von **Mk. 10,00** an franco.  
Bettfedern, Daunen, Eiderdaunen.

**Maschinen-, Cret- u. Stich-Cors** bei guter Abfuhr empfiehlt **G. Leistikow,** Neuhof p. Neufirch, Kreis Elbing, Westpr.

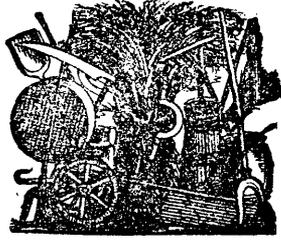
**Echte Kieler Sprouten** bei **W. Dückmann.**  
**Stotternde** finden dauernde Heilung i. d. Anstalt v. **Büttner,** Berlin, Plan-Ufer 36, pt. Unbemittelte unentgeltl. Prospekt gratis.  
**Tüchtige Agenten** für den Verkauf landwirthschaftlicher Maschinen werden gegen hohe Provision gesucht.  
**Maschinen-Fabrik A. Horstmann,** Pr. Stargard.  
**Cigarren- und Wickelmacherinnen,** sowie junge Mädchen zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens nehmen stets an **Loeser & Wolff.**  
Ein braunes Portemonnaie mit 7 M. Inhalt ist vom Hause des Herrn **Nöthe** bis Königsbergerstr. 1 verloren. Abzugeben in der Exped. d. Blattes.

Reise-, Bade- und Schlaf-Decken.  
Cocos-Läufer, Wachstuch, Linoleum.

# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich  
einmal und wird den Abonnenten der  
„Altpreussischen Zeitung“  
gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge  
werden stets gern entgegengenommen  
und sind an die Redaction  
zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarg in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 48.

Elbing, den 4. Dezember 1889.

VII. Jahrgang.

## Neues über die Hundswuth.

Auf dem Gebiete der Hundswuth, auf welchem es einige Zeit verhältnißmäßig still war, liegen zwei neue, sehr interessante Veröffentlichungen vor. Da berichtet zunächst Adami, Demonstrator am pathologischen Institute zu Cambridge, über eine ausgedehnte Wuthseuche unter den Thieren des Wildparks zu Faworth, welcher in kurzer Zeit etwa 450 Stück Wild zum Opfer fielen. Dabei zeigte es sich, daß die weiblichen und jungen Thiere meist an stiller Wuth zu Grunde gingen, während die ausgewachsenen Böcke das Bild der rasenden Wuth darboten. Ungleich fesselnder ist jedoch die Schilderung einer Wasserseuche, welche Adami an sich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte. Er hatte sich nämlich mit dem Messer, mit welchem er eben Gehirn und Rückenmark eines verendeten Thieres secirt hatte, in den Finger geschnitten. Er achtete anfangs der kleinen Wunde nicht sehr und beschränkte sich darauf, dieselbe reichlich ausbluten zu lassen und den Finger durch einige Minuten in einer fünfprocentigen Carbolsäurelösung zu baden. Als jedoch die Krankheit des secirten Thieres als wirkliche Wuth sichergestellt war und seine Freunde in ihn drangen, begab er sich nach Paris zu Pasteur und wurde daselbst am 17. Tage nach der Verletzung der Behandlung unterzogen. Bei Pasteur und dessen Assistenten fand er das freundlichste Entgegenkommen und voll auf Gelegenheit, die Details der Methode kennen zu lernen. Dr. Roux machte gleichzeitig aufmerksam, daß das frische Gehirn und Rückenmark wuthfranker Thiere bei längerer Aufbewahrung in reinem, nicht saurem Glycerin Nichts von seiner Virulenz verliere und zu Inoculations-Versuchen verwendet werden könne. In zweifelhaften Fällen kann daher das betreffende Gehirn und Rückenmark in Glycerin aufbewahrt an das Institut Pasteur gesendet werden, um zu einer sicheren Diagnose zu gelangen. Was nun die subjektiven Erscheinungen betrifft, an denen Adami litt, so wollen wir ihn, nach „British med. Journal“, 12. Oktober 1889, selbst sprechen lassen: „In den ersten zwei Tagen nach dem Schnitt bemerkte ich ein Gefühl im Vorderarm des verletzten Gliedes, welches keineswegs stark genug war, um Schmerz genannt zu werden, sondern eher dem Gefühle verwandt war, welches man nach übermäßiger Muskelanstrengung empfindet. Zeitweise machte sich dieselbe Sensation an der Innenseite des Oberarmes geltend. In der Meinung, dies beruhe auf Reizung eines kleinen Nerven in der Wunde, achtete ich nicht weiter darauf. Doch bestand dieses Gefühl einige Wochen, auch während der ganzen Behandlungszeit in Paris. Ungefähr vom 26. Tage an wachte ich regelmäßig am frühen Morgen mit der Empfindung des Pricelns (pins and needles)

in der verletzten Extremität auf. Diese Empfindung dauerte einige Minuten, um dann zu verschwinden, so daß ich wieder einschlafen konnte. Selten war eine andere Extremität ergriffen und erst, als die Erscheinungen mehr als eine Woche gedauert haben, kam es mir in den Sinn, das Priceln als ein Zeichen der Wuth aufzufassen. Vom 5. September an — die Verletzung hatte den 8. August stattgefunden — begann ich an Schlaflosigkeit zu leiden, es stellte sich Schlaf erst zwischen 1 und 4 Uhr Morgens ein und meine Stimmung wurde mehr und mehr gedrückt, wofür ich durchaus nicht konnte. Ich hatte gar keine Ursache, an der Wirksamkeit der Behandlung zu zweifeln, ich betrachtete sie nicht einmal als etwas Nothwendiges, sondern nur als eine That der Vorsicht oder hauptsächlich als ein nicht unangenehmes Experiment. Vom 8. September an war meine Stimmung dauernd gedrückt, das Gefühl einer dumpfen Schwere im Vorderarm trat deutlicher hervor und bald wurde es mir sehr unangenehm, eine, wenn auch kurze Zeit allein zu sein. Am 10. September bekam ich auf dem Heimwege das Gefühl von Enge und Zusammenschnürung im Schlunde. Dasselbe wurde immer stärker, bis ich am 14., allerdings nur für einen kurzen Moment, nicht einmal meinen Speichel schlucken konnte. In der folgenden Nacht schlief ich jedoch bald ein und am nächsten Morgen war meine gedrückte Stimmung verschwunden, und wenn ich auch während der nächsten Tage zeitweise eine leichte Zusammenschnürung des Schlundes verspürte und manchen Morgen mit Priceln im Arme aufwachte, so hatte ich doch bald das Gefühl des Wohlbefindens; am längsten blieb die Schwere des Armes bestehen. Alles zusammen genommen, waren die Erscheinungen keine besonders hervorstechenden, sie waren jedoch un- zweifelhaft sehr unangenehm.

## Allerlei.

§ Ein neues Rostschutzmittel. Als Rostschutzmittel für Eisen wird neuestens Speckstein, und zwar ein sogenannter chinesischer Speckstein empfohlen, indem man ihn als Deckmittel anwendet. In China benutzt man solchen Speckstein auch zum Schutze von Baulichkeiten aus Sandstein, der unter den Einflüssen der Witterung krümelt. Ebenso hat sich dort eine dünne Schicht pulverisirten Specksteins, in Form eines Anstrichs aufzutragen, als Schutzmittel gegen den Verfall von Obelisken, Bildsäulen u. erwiesen. Speckstein hat außerdem noch die Eigenschaft außerordentlicher Feinheit des Kornes, was dieses Material zur Verwendung bei Schiffsanstrichen werthvoll macht. Gemahlener Speckstein ist überhaupt eines der feinsten Materialien, welche produziert werden können, und kein anderes hängt sich an die Fasern von Eisen und Stahl so schnell und fest. Ferner ist Speckstein leichter als metallisches Deckmittel

und bedeckt, in Farbe gemischt, eine größere Oberfläche als Zinkweiß oder Eisenoxyd.

§ Billiges Erbsenmittel für Brumataleim. Bekanntlich ist die Herstellung von Brumataleim für den Gartenfreund ziemlich schwierig und auch kostspielig. Einen ebenso gut brauchbaren Leim zum Bestreichen der Klebgürtel an den Obstbäumen, stellt man auf folgende Art her. 4 Liter Theer,  $\frac{1}{2}$  Kilo grüne Seife und  $\frac{1}{2}$  Kilo russischer Talg werden gut zusammengekocht und wie der Brumataleim verwendet. Diese Mischung hat den Vortheil, daß sie aufgestrichen nie vertrocknet. Bei Bäumen, die scharfen Winden ausgesetzt sind, nehme man etwas mehr grüne Seife.

§ Kultur der Kugel-Akazie. Die Kugel-Akazie gehört mit Recht zu den schönsten Ziergehölzen und erfreut sich großer Verbreitung und Beliebtheit. Sie hat ihren Namen von dem gedrungenen, kugelförmigen Wuchs. Die Kugel-Akazie wird auf die gewöhnliche Akazie (*Robinia Pseudo-Acacia* L.) veredelt. Es werden viele Sorten von Kugel-Akazien kultivirt, die empfehlenswerthe ist jedoch *Robinia Pseudo-Acacia* inermis, welche einen dichten, kugelförmigen Wuchs, zierliche, hellgrüne Belaubung hat und gegen Kälte unempfindlich ist. Zur Anpflanzung auf freien Plätzen und vor Gebäuden ist die Kugel-Akazie ganz besonders geeignet, zumal sie mit sehr geringem Boden zufrieden ist und keiner besonderen Pflege bedarf. Jedes Frühjahr werden die vorjährigen Triebe bis auf ein Auge zurückgeschnitten, damit die Krone nicht zu umfangreich und schwer wird.

§ Für das Flickeln von Holz wird folgendes Verfahren angegeben: Man nimmt reines Sägemehl, womöglich von gutem Buchenholz, und mengt es unter Leinwasser. Mit der so erhaltenen Masse klebt man das Loch oder die Vertiefung, um die es sich gerade handelt, fest aus, bis die eigentliche Gestalt des Holzwerkes wieder hergestellt ist. Alsdann streut man noch von dem Holzmehl darauf und klopft dasselbe fest hinein. Hierauf läßt man die Ausfüllung trocknen, und schließlich reibt man dieselbe mit Glaspapier und Schmirgel ab. Die festgemordene Sägemehlmasse hält gleich dem härtesten Holze jeden Nagel fest.

§ Winteralat gut durchzubringen, daß im Frühling die frisch gegrabenen Gartenbeete besetzt werden können, ist Ziel und Stolz eines richtigen Gartenfreundes. Es ist dies nun aber gar nicht so leicht, da dieser Salat eine zu fest aufstehende Bedeckung nicht verträgt und unter derselben zu Grunde geht. Schwere Schneedecken, wie schneelose Winter mit Sonnenschein sind ihm gleich verderblich. Am besten überwintert man ihn, wenn man im Herbst schon über die Salatbeete recht sparrige Schlehdornen legt. Auf diese kommen dann, nicht zu dicht und nicht zu schwer, Fichtennadeln; sie liegen also nicht direkt auf den

Pflanzen. Bei Schnee wie bei Sonnenschein haben diese so eine Decke über sich, welche vor Fäulniß und Ausfrieren schützt. Es wird dieser Salat in erster Linie deshalb so viel kultivirt, weil sich die Köpfe im Frühjahr nach der Aussaat sehr bald schließen und der im Freien durchwinterte Salat mit den zärtlichen Pflänzchen aus den Frühbeeten erfolgreich der Kampf ausnimmt und sie hinter sich zurückläßt.

§ Alte Wallnüsse wieder frisch zu machen. Man thut die Nüsse zu diesem Zweck in ein thönernes Gefäß, übergießt sie mit kochend heißem Wasser, dem etwas Salz beigefügt ist, und läßt sie vier bis sechs Stunden in dem erkaltenden Wasser stehen. Alsdann sind sie herauszunehmen, dünn auszubreiten und gut trocknen zu lassen. Die Kerne werden wieder so frisch, daß sich ihnen die Haut abziehen läßt; doch sind sie nunmehr auch schnell dem Verderben ausgesetzt, so daß man stets nicht mehr Nüsse auf die angegebene Weise behandeln sollte, als eben zum Verbrauch kommen.

§ Zur Kultur der Himbeere. Man schneidet im Winter alle schwächlichen Reiser aus und beschränkt die Zahl der zum Tragen bestimmten Zweige bei jeder Pflanze auf sechs, die man aber nicht an Pfähle bindet, sondern in Form eines Bogens zieht. Dieses geschieht, indem man die kleinen Schößlinge von je zwei sich zunächst stehenden Tragzweigen zusammenflücht, wobei das Ganze eine solche Festigkeit erhält, daß es keiner Stütze mehr bedarf. Die einzelnen Pflanzen werden mit sechs Fuß Zwischenräumen gepflanzt und aufrecht gezogen. Die eine Spielart der Himbeeren, welche unter dem Samen der doppeltragenden bekannt ist, liefert bei gewöhnlicher Behandlung zwei Ernten im Jahre, die eine auf dem alten Holze zu gleicher Zeit mit den übrigen Arten, die andere auf den jungen Schößlingen im Herbst. Um den Erfolg zu sichern, muß man bei der Zubereitung für den Winter an denjenigen Pflanzen welche man hierzu bestimmt, die Zweige ganz beschneiden und nachdem die jungen Schößlinge zu treiben begonnen haben, von diesen nur fünf bis sechs der stärksten an jeder Pflanze stehen lassen, während man die übrigen sämmtlich entfernt. Was beste Erdbreich für die Himbeere ist ein tiefer, fetter Lehmboden, den man alljährlich, oder wenigstens ein Jahr um das andere, gehörig düngen muß.

§ Kalkanstrich für Obstbäume. Weshalb streicht man die Obstbäume mit frischgelöschtem Kalk an? Der Kalkanstrich schützt die damit angestrichenen Theile gegen Kälte, zerstört einen großen Theil der darauf lebenden Insekten, reinigt die Bäume von allen Moosen und Flechten und schützt die jungen Bäume, besonders wenn man der Kalkmilch etwas Abtrittsdünger oder Blut beimengt, gegen Hasenfraß. Durch fortgesetzte Anwendung dieses Kalkanstriches verhindert man das Auftreten der so außerordentlich schädlichen Schildläuse; gegen die Blutlaus hat derselbe jedoch keine Wirkung und man muß deshalb dieses schädliche Insekt durch andere, schärfere Mittel zu vertilgen suchen, wie z. B. mit einer Abkochung von Tabak, die sich von allen Mitteln immer noch am sichersten und besten bewährt hat.

§ Die Aufbewahrung der Rosenedelreifer während des Winters. Als ein sehr empfehlenswerthes Verfahren zur guten Aufbewahrung der Rosenedelreifer während des Winters verdient das folgende bezeichnet zu werden. An einem Ort beim Hause, der den ganzen Tag von der Sonne wenig beschienen wird, gräbt man eine Kiste ein, und zwar so tief, daß dieselbe mit der Erdoberfläche gleich ist. Zuvor bereitet man Flußsand durch sorgfältiges Waschen vor, erdige Theile darf derselbe keinesfalls mehr führen. Man bringt nun auf den Boden der Kiste eine dünne Schicht Sand, schichtet eine Anzahl Bunde Rosenedelreifer darauf, bringt wieder Sand auf, dann wieder Edelreifer, bis die Kiste gefüllt ist. Auf dieselbe wird schließlich ein Deckel aufgebracht und bei

Frost ein ganzer Haufen trockene Moosstreu, Laub u. dergl. aufgelegt. Zum Schutze gegen Mäuse verschließe man die Kiste gut und wähle überhaupt eine solche mit starken Brettern. Diese Edelreifer kann man zu jeder Zeit herausnehmen; sie halten sich dabei ganz ausgezeichnet, treiben namentlich nicht aus, was bei der Ueberwinterung in Kellern, Erdgruben u. dergl. nie zu vermeiden ist.

§ Ein einfaches Mittel gegen Mäuse ist folgendes: Man stecke in je eine dampfende Kartoffel  $\frac{1}{2}$  Centimeter tief Phosphorzündhölzchen — etwa 20 bis 30 Stück in eine Kartoffel — ziehe dieselben erst nach dem Erkalten der Kartoffeln unter mehrfacher Drehung heraus und bestreue letztere mit Mehl oder noch besser mit Zucker. Gewöhnlich fallen die Mäuse der so bereiteten Lockspeise schon in der ersten Nacht zum Opfer. Natürlich ist darauf zu achten, daß diese giftigen Kartoffeln an keinen Ort gelegt werden, wo Hunde und Katzen hinkommen können.

§ Behandlung des Obstweines im Keller. Nach beendeter stürmischer Gährung, sobald der Most hell ist, soll derselbe vom Geläger ab und in ein anderes Faß gabracht werden, wodurch der Obstwein mehr Glanz, größere Haltbarkeit und besseren Geschmack erhält, als wenn er auf dem Geläger liegen bleibt. Leichte, geringe, wässrige Moste vertragen dieses Abziehen vom Geläger nicht. Nach dem Abziehen vom Geläger tritt zur Zeit der Baumbüthe eine kleine Nachgährung, die Jungweingährung, ein; nach deren Verlauff sind die Fässer aufzufüllen und bleiben nun fest verspundet liegen. Durch die Verdunstung während des Lagerns wird der Obstwein im Faße weniger, und es muß das Faß mit gutem Obstwein oder minderm Traubenwein aufgefüllt und der Spund derart ins Faß gefügt werden, daß er stets naß ist, wodurch der Luftzutritt und die Schimmelbildung verhindert werden.

§ Guter Anstrich für Holz, das in die Erde kommt. Ein sehr guter Anstrich für Holz, das in die Erde kommt, besteht aus Kohlentheer, ungelöschtem Kalk und Kohlenstaub. Der Theer wird zumeist in einem eisernen Gefäße heiß gemacht, dann auf je 25 Liter Theer  $\frac{1}{2}$  Kilo Kalk und  $\frac{1}{2}$  Kilo Kohlenpulver zugefügt und so lange umgerührt, bis das Gemisch sich innig vermischt hat. Hiermit wird das Holz angestrichen, das dann nicht nur der Fäulniß, sondern auch den Angriffen der Insekten widersteht. Weinbergpfähle und kleinere Hölzer kann man auch in die Flüssigkeit eintauchen. Dieses Verfahren hat sich sehr gut bewährt, besonders bei Hopfenstangen, welche in Folge davon von mehr als nochmal so langer Dauer sind.

§ Gegen Frostbeulen. Milche für 10 Pfg. weißen, dicken Terpentin, für 3 Pfg. weißes Baumöl mit der Hälfte vom Weißen eines Eies zu einer Salbe, streiche diese auf einen Leinwandlappen und lege denselben täglich zweimal auf die Wunde.

§ Stahlfedern sehr lange zu gebrauchen. Man steckt dieselben nach dem Gebrauche in ein Gläschen mit ungelöschtem Kalkpulver, so zieht dieses die ganze Feuchtigkeit an sich. Man muß dasselbe öfter erneuern und so verhindert man das Rosten der Feder.

§ Stearinflecke aus Teppichen zu entfernen. Man legt auf den Fleck ein Stück Löschpapier, streicht so lange über das Papier, welches man zwei- bis dreimal erneuert, mit einer nicht zu heißen Platte, bis der Fleck verschwunden und vollständig in das Papier gezogen ist.

§ Um die niedrigste Temperatur der folgenden Nacht und die Mitteltemperatur des folgenden Tages zu bestimmen, ermittelte der Gelehrte Astronom Kammermann ein Verfahren, das von Jedermann leicht durchgeführt werden kann. Er hat nämlich gefunden, daß die tiefste Temperatur der nächsten Nacht um 4 Grad C. niedriger ist als die Temperatur, welche das feuchte Thermometer am Nachmittage des vorhergehenden Tages zeigt. Um die Prognose für die nächste Nacht zu stellen, hat man daher von

der Temperatur, welche das feuchte Thermometer am Nachmittage zeigt, 4 Grad C. zu subtrahiren. Um die Temperatur eines feuchten Thermometers zu messen, umwickelt man die Kugel eines Thermometers mit Leinwand oder Musselin und hält dies mittelst eines Bündels Baumwollfäden, das mit einem Wassergefäß und dieser Umhüllung verbunden ist, stets feucht und stellt es an einem vor Sonnenstrahlen geschützten Ort. Ergiebt die Differenz eine Temperatur unter Null, dann ist ein Nachtfrost zu erwarten. Durch eine ähnliche Methode ist es Dr. Trozka gelungen, die „mittlere Temperatur“ des nächsten Tages vorausbestimmen zu können. Er fand hierüber folgende Regel: Die Temperatur um 8 Uhr Morgens (= der mittleren Tagestemperatur) übersteigt die des nächsten Minimums um so viel Grade, wie Stunden seit dem Aufgange der Sonne verfloßen sind. An einem Beispiele mag jetzt gezeigt werden, wie eine Prognose mit Hilfe dieser Regel zu stellen ist. Man bestimme die Temperatur des nächsten Minimums (Thaupunktes) am Nachmittage; sie sei gleich 9 Grad C. — Die Sonne gehe um 6 Uhr auf. Dann ist die Mitteltemperatur des folgenden Tages =  $9 + (8 - 6) = 11$  Grad C.

### Für die Küche.

† Sardellenbutter.  $\frac{1}{2}$  Pfund Sardellen einige Stunden gewässert und gereinigt, d. h. entgrätet, sehr fein gehackt.  $\frac{1}{2}$  Pfund frische ausgewaschene Butter mit den Sardellen innig vermischt, gut durchgeschakt. Danach durch ein feines Sieb gerieben, in einer Butterdose aufgehoben. Jede feine Fleischfarce kann man mit Sardellen und Kapern würzen.

† Behandlung der Gemüse im Kochen. Das Kochen der Gemüse hat denselben Zweck, wie das Kochen des Fleisches; es soll genießbar und wohlgeschmeckt bleiben und den gewürzreichen Geschmack nicht verlieren. Wie dort, so kann man auch hier nicht verhindern, daß Nährstoffe unter dem Einflusse des Wassers in dasselbe übertreten, und man sucht auch einen möglichst großen Theil derselben im pflanzlichen Gewebe zurückzuhalten. Man thut daher wohl, sogleich das nöthige Salz hinzuzusetzen, damit dasselbe sich nicht mit Salzen sättige, welche die Gemüsepflanzen selbst als notwendige Bestandtheile ihrer Nährstoffe enthalten. Alles grüne Gemüse setzt man in kochendem Wasser auf kaltes oder lauwarmes Wasser dringt nicht in frisches Gemüse ein, und die erforderliche Veränderung der pflanzlichen Gebilde kann nur durch das kochende Wasser geschehen. Alle Pflanzen enthalten Gummi (Pflanzenleim), welcher ihnen die blanke Oberfläche giebt, und dieser löst sich schwer in kaltem Wasser auf. Nur der hohe Hitzegrad und namentlich der heiße Dampf vermag die Widerstandskraft der Zellen und ihres Inhalts zu bewältigen. Die Kartoffel hingegen wird in kaltem Wasser auf Feuer gesetzt, welches nur in diesem Zustande so in die Zellen zu dringen vermag, daß die darin enthaltenen Stärkemehlkügelchen gehörig aufquellen können, was in dem kochenden Wasser das gerinnende Eiweiß vermindert.

† Bisquitkuchen. 20 Eier, 1 Pfund Zucker, 1 Citrone, 18 Loth feiner, durchgeseibter Puder. Der Zucker wird durch ein Sieb in einen Napf gegeben und mit 20 Eigelb  $\frac{1}{2}$  Stunde nach einer Seite gerührt. Dann werden 12 Eiweiß zu steifem Schaum gerührt und nebst der abgeriebenen Citronenschale auch der durchgepreßte Saft der Citrone unter beständigem Rühren zur Masse gegeben und auf dem warmen Herd  $\frac{1}{2}$  Stunde warm (lau) gerührt, dann schnell der Puder recht vermischt und in eine Form, mit Butter bestrichen und mit Krumen bestreut, gethan, und im Brat- oder Backofen 1 Stunde gebacken, erst mehr von unten und dann von oben die Hitze. In den Backofen wird der Kuchen gesetzt, wenn das Brod eine gute halbe Stunde darin ist.